

Stadtarchiv Mannheim

Nachlaß

Hans Schüler

Zugang: 38/1969

23

1-56

eines deutschen Juden. Als letzte erlaube ich mir, Ihnen
das soeben erschienene Buch meines Mannes (Hermann
Sinsheimer) zu empfehlen. Mit Ihren Ansichten ist es
kaum vorzustellen, dass es Sie nicht interessieren ~~wäre~~^{könnte}.
Es geht um viel mehr als nur "die Shakespearische
Figur Shylock". Um noch mal auf das unseitige ^{Titel}
zurückzukommen: in dieser ~~diese~~ genauen Formulierung ist ^{mir} ~~de~~
Bedenke noch nicht begegnet und ich finde sie ausgezeichnet.

Ich wünsche Ihnen alles Gute für Ihre Arbeit
und bin mit besten Grüßen

Ihre

C. M. Sinsheimer.

Hilfe für andere.

~~59~~

München 13

Lerchenauerstr. 12 B/II

15.10.60.

56

Sehr geehrter Herr Schüler! Bis vor einigen Monaten wohnte ich in Freising (Pfalz) und durfte manchmal das Nationaltheater besuchen. Einmal, wo ich nicht dabei ^{gewesen} war, zeigten mir Bekannte das Programm und ich las, was Sie geschrieben hatten, in Heft 56 der Bühnenblätter für die 181. Spielzeit ('59-'60). Insbesondere beeindruckte mich der Absatz, der mit folgendem Satz zu Ende geht: „[Antipathie] auf Gruppen zu übertragen, sie zu verallgemeinern, ist unannehmlich.“ Dazu bekenne ich mich voll und ganz, als Engländerin, die seit 1920 Beziehungen zu Deutschland hat, und als Witwe

Herrn Intendant
Dr. Schüler

M a n n h e i m
Stadttheater

*In die Kasse
"Kasse für andere"
legen. Mu.*

Sehr verehrter lieber Herr Intendant!

Wie ich Ihnen bereits telefonisch mitteilte, hat man mir von befreundeter Seite nahegelegt, mich um den Posten eines Verwaltungsdirektors bei den Städtischen Bühnen Köln, der demnächst neu zu besetzen ist, zu bewerben. Ich bin Ihnen außerordentlich dankbar für Ihre freundliche Zusage, meine Bewerbung zu unterstützen. Wenn Sie mit dem Herrn Bürgermeister bzw. Herrn Intendant Maisch in Verbindung treten möchten, so darf ich Ihnen vielleicht einen kurzen Abriß meines Werdeganges nachstehend geben:

1905 in Essen geboren.

In Köln, München, Erlangen, Frankfurt/Main studiert, und zwar Staats- und Wirtschafts- sowie Theaterwissenschaften. Diplomkaufmann mit einer Arbeit über die Bedeutung von Theaterbesucherorganisationen. Zum Dr.rer.pol. in Frankfurt promoviert mit einer Arbeit aus dem Bühnenversicherungsrecht "Die Altersversorgung der Deutschen Bühnenangehörigen".

Ich bin dann in Essen und Hagen als Dramaturg und Regieassistent tätig gewesen und wurde 1930 in den Bühnennachweis berufen.

Als Vermittler für das Schauspielpersonal habe ich mir auch später in selbständiger Bühnenvermittlung einen Namen gemacht und eine Vielzahl heute großer Schauspieler entdeckt und gefördert. Aus dieser Tätigkeit heraus dürfte ich vielen Intendanten in hoffentlich guter Erinnerung sein.

1943 wurde meine Bühnenvermittlung total ausgebombt, 1944 meine Privatwohnung in Berlin, so daß ich völlig mittellos 1945 nach Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft mich nach einer anderen geeigneten Tätigkeit umsehen mußte. Es gelang mir auf Grund meiner kaufmännischen Vorbildung, in einem Konzern (Katz & Klumpp Aktiengesellschaft) angestellt zu werden. Zuerst wurde ich mit reinen verwaltungstechnischen und buchhalterischen Aufgaben betraut. Nach einem Jahr wurde ich Geschäftsführer einer der Tochtergesellschaften, nach zwei Jahren Prokurist der Aktiengesellschaft und seit 1951 in den Vorstand der Aktiengesellschaft berufen.

Sie ersehen aus dieser kurzen Schilderung, daß ich eine langjährige Tätigkeit auf dem einschlägigen Gebiet nachweisen kann. Ich beherrsche die theaterwissenschaftlichen Probleme sicher und kenne die kameralistische und kaufmännische Buchführung sowie selbstverständlich als Vorstand einer AG. das Kassen- und Rechnungswesen. Aus meiner langjährigen Bühnentätigkeit sind mir selbstverständlich Verlags- und insbesondere auch Tarifrecht bekannt, wobei ich die Einschränkung machen muß, daß ich mich mit den Veränderungen seit 1946 vertraut machen muß. Als Vorstand der AG. unterstehen mir in der Leitung z.Z. sechs Werke mit einer Belegschaft von ca. 500 Arbeitern und Angestellten.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie ein empfehlendes Wort an eine maßgebliche Stelle bzw. an Herrn Generalintendant Maisch richten würden. Ich werde - wie mit Ihnen besprochen - meine Bewerbung unter allen Umständen bis zum 15. Oktober bei der Stadtverwaltung Köln, Personalamt, einreichen.

Mit bester Empfehlung

Ihr

Konnamin.

Herrn

Stadtrechtsrat
Dr. U h d e
A u g s b u r g .
R a t h a u s .

Dr.Sch/L

18.Februar 1953.

Sehr geehrter Herr Dr.Uhde!

Sie werden sich meiner von den früheren Bühnenvereins-sitzungen noch erinnern. Ich wende mich heute an Sie auf Wunsch meines Kollegen, des Staatsintendanten Heinz-Wolfgang Wolff. Dieser hat sich um die freiwerdende Intendantenstelle in Augsburg beworben. Herr Wolff bittet mich an Sie einige empfehlende Worte über ihn zu richten.

Ich tue das umso lieber als ich befürchte, dass der Niederschlag in der Presse, den das Ausscheiden des Kollegen Wolff in Karlsruhe gefunden hat, diesem bei einer Bewerbung schädlich sein könnte. Ich würde das umsomehr bedauern, als ich aus der Nachbarschaft beobachten konnte, dass die Differenzen des Herrn Wolff mit dem Betriebsrat und der Presse vorwiegend persönliche Gründe hatten. Der Hauptanstoß dazu ist wohl der, dass er einen alternden Operettenbuffo durch einen jüngeren ersetzen wollte. Soweit ich das von hier aus übersehen konnte, hat Herr Wolff in Karlsruhe das Theater wirtschaftlich und künstlerisch ordnungsmässig geleitet. Er hatte ein gutes Ensemble und hat, abgesehen von den Summen die durch die Teuerungszulage zustande kamen, den Etat nicht überschritten. Er hat gute Inszenierungen gemacht und ich halte ihn von den jüngeren Intendanten für einen der förderntwertesten. Er führt ein geordnetes Familienleben, hat eine sehr nette Gattin und gute Umgangsformen.

Ich glaube, dass Herr Wolff für die Leitung des Städtischen Theaters in Augsburg mit in erster Linie in Betracht käme.

o/o

Bei dem nicht sehr grossen Angebot an guten Intendanten
fühlte ich mich verpflichtet Ihnen das mitzuteilen, nicht
nur um Herrn Wolff zu dienen, sondern auch um Ihnen einen
Fingerzeig zu geben.

Mit verbindlichen Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Intendant

Herrn
Ministerialdirektor
Dr. H o l l

W i e s b a d e n.
Kultusministerium.

Dr. Sch/L

26. Februar 1953.

Sehr verehrter Herr Dr. Holl!

Soeben war Herr Staatsintendant Dr. Wolff aus Karlsruhe bei mir und hat mit mir, als einem älteren Kollegen seine Lage durchgesprochen. Dabei sagte er mir, dass unter gewissen Umständen eine Aussicht bestünde, für Kassel mit in engere Wahl gezogen zu werden.

Ich habe die Vorgänge in Karlsruhe aus nächster Nachbarschaft beobachtet und erfülle gerne den Wunsch von Herrn Wolff Ihnen mitzuteilen, dass dieser nach meiner Meinung in Karlsruhe nicht gerecht behandelt worden ist. Persönliche Differenzen ganz privater Art, in die Herr Wolff ohne seine Schuld hineingezogen wurde, die problematischen Persönlichkeiten des dortigen Verwaltungsdirektors und Generalmusikdirektors, sowie das Zusammenreffen verschiedener unglücklicher Umstände haben meines Erachtens dazu geführt, dass sich Herr Wolff in Karlsruhe nicht halten konnte. Sicherlich hat er als junger Intendant auch manchen taktischen Fehler gemacht, insbesondere scheint er mir nicht überall konsequent genug durchgegriffen zu haben, wo Änderungen notwendig waren. Immerhin ist das Ensemble des Karlsruher Staatstheaters erst unter seiner Leitung wieder zu einem Ensemble geworden, das diesen Namen verdient. Es hat einen Stand erreicht, der es ermöglicht bedeutende Schauspiel- und Opernwerke mit eigenen Kräften wieder aufzuführen. Wolff ist ein frischer und lebendiger Mann und hat eine sehr nette Frau, sodass er auch nach aussen hin ein Theater in angemessener Weise zu vertreten in der Lage ist.

Ich kämpfe hier augenblicklich den Endkampf um die endgültige Planung des Neubaus des Nationaltheaters und um die Bewilligung der noch fehlenden Mittel. Ich hoffe, dass bis zum

Ende dieser Spielzeit ein befriedigendes Ergebnis vorliegt. Ich möchte Sie herzlich einladen in unserer Kunsthalle die wirklich sehr interessante Ausstellung der 10 Entwürfe für das Nationaltheater zu besuchen. Aus ganz Deutschland kommen die Experten hierher, um sie anzusehen. Sie ist von 15 - 19 Uhr und Sonntags von 10 - 17 Uhr geöffnet. Ich würde mich ganz besonders freuen, wenn Sie bei dieser Gelegenheit eine Tasse Tee bei uns trinken würden. Ich will Ihnen die Entwürfe auch gerne etwas erläutern, da es für einen Aussenstehenden nicht ganz leicht ist, bei einer kurzen Besichtigung das Wesentliche auf den ersten Blick zu erkennen.

Mit verbindlichen Grüßen und Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Mü.

Dr. Folker Göthel
L ü b e c k
Breite Str. 22

Hilfe für andere
Folker Göthel

4

Lübeck, am 3.3.53

Herrn

Intendant Dr. H a n s S c h ü l e r
M a n n h e i m
Nationaltheater

Sehr verehrter Herr Doktor!

Als ich vorige Woche in Darmstadt war, wo ich mich um die Chordirektorstelle bewarb, erfuhr ich, daß ich die Einladung dorthin neben der Fürsprache von Herrn Dr. Mettin vor allem Ihrer freundlichen Empfehlung zu verdanken hatte. Dies war mir eine besondere Freude und ich möchte Ihnen dafür herzlichst danken.

Die Angelegenheit nahm nicht den erhofften positiven Verlauf. Nach einer Chorprobe, in der ich *Traviata* und *Iphigenie* probierte, sagte man mir, daß man einen modernen Chordirektor suche, ich mich aber auf einer Linie in Methode und Stil mit dem jetzigen bewege, den man nicht gehen lassen brauche, wenn er nicht durch eine Kraft im gewünschten Sinne ersetzt werden könne. Eine einleuchtende Definition des Begriffes "moderner Chordirektor" bekam ich nicht zu hören. Vor allem war es merkwürdig, daß ich mit Tempo und Ausdruck der *Iphigenie* Anstoß erregte, die wir hier eben in einer schönen Aufführung herausgebracht haben und die gerade in chorischer Beziehung gut gelungen ist.

Dieser negative Ausgang ist für mich schwerwiegend, da damit wieder die Aussicht, endlich einmal mit meiner Familie im Süden zusammenleben zu können, in unbestimmte Ferne rückt. Ich glaube aber gerade nach der Erfahrung mit *Iphigenie*, daß ich bei allem Interesse für einen modernen Spielplan, wie ihn Darmstadt kultiviert, in eine künstlerische Atmosphäre gekommen wäre, die mir nicht zugesagt hätte. Dazu scheint das Musikalische sehr im Schatten der Regie zu stehen.

Indem ich Ihnen nochmals herzlichst danke, daß Sie sich so freundlich meiner erinnert haben, bin ich mit ergebenen Grüßen, auch an Ihre verehrte Frau Gemahlin,

Ihr
Folker Göthel.

FREIE UND HANSESTADT HAMBURG
KULTURBEHÖRDE

5

FERNSPRECHER: 44 37 41
BEHÖRDENNETZ: 21

26.7.54.

AKTZ.

(Bei Beantwortung bitte angeben!)

Ihre Verehrte, lieber Herr Schüler.

Wissen Sie vielen herzlichen Dank für
Ihre rechtzeitigen Auskünfte vom 18. ds. Sie sind
für uns sehr wertvoll. Ich freue mich sehr darüber,
daß Sie uns jederzeit ^{haben} jederzeit so offen mit
Ihren auszusprechen und uns von allem es
eingehend beraten zu lassen. Sie dankt es noch

keine Entscheidung getroffen worden.

Hochachtungsvoll Dank und
die besten Grüße

Ihr
Herrmann.

Privatboque olaz Lignum Cassidica
Verbascula
Slopnik
26.9.5

26.9.54.

Sehr verehrtes Herr Dr. Liechten! persönlich

Darf ich Ihnen das Ergebnis meiner (ver-
ständlichen) Erklärungen über den dia-
matogenen mittheilen, für den Sie sich inter-
essieren.

Bei ~~der~~ in seiner jetzigen Stellung war
es Annahme in einer ~~den~~ nordwestlichen
Innendiversion, deren Intensität oft auf
Gesteinsarten ist. Es war dort der zentrale
Pol der Gebirge und hat sich beacht-
liche diachronale Fähigkeiten entwickelt.
Es versteht zu disponieren und zu or-
ganisieren.

Einbezeichnete Begriffe sind die
„public relations“. Es versteht man das
Theater, für das es arbeitet, „Winkel“ zu
machen.

Auswachen hat es eine große Bedeutung,
kenntnis im Gesamtbesitz der deutschen
Kampfsportbewegung, fast wie ein Brücken-
vermittler. In allen Betrachtungsfragen
ist er sehr verständig und weiß den rich-
tigen Künsten an die richtige Stelle zu setzen.

Einzigenthümliche Regierbegabung soll ihnen
fehlen. Dagegen ist es auf literarischem
Gebiet sehr bewandert, besitzt eine neue

bedeuten, ~~aber~~ die wichtigsten Probleme der dia-
 gnostischen Kooperation, besonders geistige
 Abwägungen der Zeit und

ganze Allgemeinbildung.

Manchmal wird es vorziehen be-
seid, was in solcher Stellung nicht unter-
dingt gegen ihn spricht. ~~Er ist~~ ^{flüchtige} ~~er~~ ^{stehen}
sich an seines etwas „zynischen“ und „wo-
nischen“ ist. Er ist ein typisches Jabel-
Lebender, ~~der~~ ^{der} auch erheblichen
persönlichen Energie besitzt, die
intellektuelle Mentalität, ~~des~~ ^{die} ~~ist~~
~~die~~ ^{die} ~~Thatsache~~ ^{die} ~~die~~ ^{die} ~~frühere~~ ^{frühere} ~~große~~ ^{große} ~~Innenleben~~
hatten, ~~des~~ ^{des} ~~sich~~ ^{sich} ~~die~~ ^{die} ~~Mitglieder~~ ^{Mitglieder} ~~ganz~~
selbstverständlich unterordnen, ~~und~~
die in eleganter Weise Differenzen aus-
gleich, ohne dass es zu hässlichen Ausean-
deretzungen kam, die den Frieden im
Ensemble gewöhnlich, besitzt es wohl
keinen. Das hängt aber wohl mit dem
Zeitgeist zusammen. Diese ~~Ensemble~~ ^{Ensemble}
~~gehören~~ ^{gehören} ~~offenbar~~ ^{offenbar} ~~der~~ ^{der} ~~Vergangenheit~~ ^{Vergangenheit} ~~an.~~
Tun man ~~jetzt~~ ^{jetzt} ~~das~~ ^{das} ~~jetzige~~ ^{jetzige} ~~Theater~~ ^{Theater} ~~Inhaber~~
der ~~Pflicht~~ ^{Pflicht} ~~zu~~ ^{zu} ~~gehen~~ ^{gehen} ~~Perfektion~~ ^{Perfektion} ~~trotz~~ ^{trotz} ~~der~~
bekannten Schwächen ~~ist~~ ^{ist} ~~in~~ ⁱⁿ ~~manchlicher~~
Hinsicht ~~als~~ ^{als} ~~höher~~ ^{höher} ~~geschätzt.~~

Im Ganzen gesehen scheint die von
Ihnen angelegte Kombination künstle-
risch und betrieblich gesehen erfolgver-
sprechend zu sein, wenn Sie sich damit be-
finden, dass ^{nicht} durch beide Herren der Schwer-
gewicht der Theater ein wenig von der

Personifikation = Künstler, ^{keine} ^{persönliche} ^{vorhanden}
auf die intellektuelle Linie = geistige ^{Verfasser}
schritte.
Aufstell. ^{früher} ^{als} ^{heute}

Lieber Herr Dr. S c h ü l e r ,

ich bin Ihnen noch Dank schuldig. Auf's herzlichste spreche ich Ihnen diesen heute aus. Es berührt mich immer ganz besonders schön, wenn sich jemand meiner erinnert, mit dem ich früher zusammenarbeitete. Sie haben an mich gedacht, als Lübeck unlängst einen Verwaltungsdirektor suchte. Frau Senator Klinckmann und der Intendant hatten bei mir angefragt, ob ich mich für diesen Posten interessiere, und sich dabei darauf berufen, daß sie meinen Namen von Ihnen gehört haben. Sie werden sich wahrscheinlich wundern, daß ich mich nicht beworben habe. Daß sich mir nach so vielen Jahren eine Chance bot, wieder in meinem Beruf tätig sein zu können, noch dazu im Westen, hat mich stark bewegt. Was könnte ich mir denn überhaupt Schöneres wünschen! Die Erfüllung des Wunsches mußte aber ein Traum bleiben. Bei Ihrem freundlichen Hinweis auf meine Person war Ihnen gewiß nicht gegenwärtig, daß ich doch schon im 64. Lebensjahr stehe. Sie sagten mir in diesem Sommer in Mannheim, daß ich im Westen in meinem Alter leider keine Aussicht mehr haben würde, eine Anstellung zu finden, und auch, daß die Altersgrenze für Angestellte im öffentlichen Dienst 65 Jahre sei. So habe ich mir bei reiflicher Überlegung sagen müssen, daß meine Bewerbung von vornherein erfolglos bleiben würde. Man hätte mich auf eine so kurze Spanne Zeit verständlicherweise nicht erst noch verpflichtet. Ich würde dann auch nicht noch Ansprüche auf eine Ruhestandsversorgung stellen können, während mir hier mit 65 Jahren eine Rente aus der Sozialversicherung zusteht; wenn sie auch nur sehr bescheiden sein wird (höchstens 200 DM monatlich). Von einer persönlichen Verhandlung mit dem Intendanten habe ich darum schließlich gleich abgesehen; sein Schreiben, wonach ich während eines kurzen Aufenthalts von ihm in Berlin ihn dort hätte aufsuchen können, erhielt ich zudem verspätet. Es sprach aber noch ein weiterer wesentlicher Grund mit, aus dem ich mit davon absah, der Lübecker Angelegenheit nachzugehen. Als ich die Lübecker Anfragen erhielt, lief nämlich hier eine Bewerbung von mir um meinen früheren Posten. Solange der Henker meiner Existenz, Holtzhauer, dem Kulturleben der DDR vorstand, konnte ich keine Hoffnung hegen, in meinem Beruf wieder beschäftigt zu werden. Neue Auffassungen, die ich aus Ausführungen seines Nachfolgers, Kulturministers Becher, entnahm, und Begründungen zu dem propagierten sogenannten "Neuen Kurs", sowie, weil mir verschiedentlich Wiedereinstellungen akademisch gebildeter Kräfte bekannt geworden sind, sowie auch der Mangel an Fachkräften ließen mich begründet genug erhoffen, auf meinem zum vierten Male nach meinem Ausscheiden frei gewordenen Posten zurückkehren zu dürfen. Meine Entfernung aus dem Dienst war ja, wie Sie noch wissen werden, ein Akt politischer Willkür; sie geschah gegen restlose Rehabilitierung, gegen den Willen von Zeigner, den des Personalamts, des Betriebsrates und des gesamten Personals. So habe ich dem Ministerium gegenüber jetzt auch ein gewisses Anrecht auf Wiedereinsetzung in meine frü-

here Stellung geltend gemacht. Von privater Seite hatte ich sehr früh gehört,, daß der jetzige Stelleninhaber im November an die Staatsoper nach Berlin gehen würde. Daraufhin habe ich mich umgehend beim Ministerium um die Nachfolge beworben. Das Ministerium hatte die Angelegenheit auch in wohlwollender Weise an die für die Besetzung zuständige, den städtischen Theatern in Leipzig vorgesetzte Stelle weitergereicht. Hier wurde mir nach einer mündlichen Unterredung Bescheid zugesagt. Trotz Erinnerung bin ich dann aber nicht einmal einer Antwort gewürdigt worden. Intendant Arpe konnte mir seinerseits nur mitteilen, daß über den Posten ohne ihn vor Übernahme seines Amtes verfügt worden sei. Da er bisher noch kein Theater leitete, Spielleitung führt, als Darsteller mitwirkt und auch noch beim Film tätig ist, hätte man annehmen können, daß ihm mit einer Fachkraft gedient gewesen wäre. Als ich mich dann mehrfach wieder an das Ministerium wandte, vor allem Aufschluß über das Verhalten der Leipziger Behörde und Stellungnahme dazu erbat, ist dieses konkreter Beantwortung meiner Fragen immer nur ausgewichen. Aus mir bekannt gewordenen Tatsachen kann ich heute schließen, daß man meine Bewerbung in Leipzig einfach hat verschwinden lassen, Angestellte der Anstellungsbehörde die Besetzung unter sich selbst ausgemacht haben. Einen Angestellten, der Theaterverwaltungsleiter werden wollte, und den man, weil er noch keine Theaterpraxis hat, doch nicht gleich die fünf Theater in Leipzig übernehmen lassen wollte, hat man in Altenburg als Verwaltungsdirektor eingesetzt und dafür den dortigen bisherigen Stelleninhaber nach Leipzig geholt. Jüngere Parteimitglieder. Als mir Lübeck schrieb, hatte ich noch alle Aussicht, meinen Posten wiederzuerlangen. Duplizität der Ereignisse! Ich hätte Leipzig den Vorzug gegeben, um jetzt nicht noch nach auswärts übersiedeln zu müssen. Es stimmt mich etwas wehmütig, daß sich mir nicht schon vor Jahren eine Chance bot, wieder am einem Theater tätig sein zu können. Ich habe nun einmal kein Glück mehr. Bleibt mir nur, die sächsische Devise zu beherzigen: "man muß das Lähm ähm nähm, wies Lähm ähm iss".

Daß ich gar kein Glück mehr hätte, kann ich aber wohl doch nicht sagen. Wie glücklich ich darüber war und noch bin, daß ich nach meinem schweren Krankenlager in diesem Sommer zur Aufbesserung meiner Gesundheit nach dem Westen, nach Darmstadt, eingeladen war, vermag ich erschöpfend garnicht zu schildern. Nicht allein das Ausspannen von Arbeit, der Aufenthalt in schöner Natur, die andere Luft, die gute Kost, liebevolle Aufnahme ließen mich überraschend schnell gesunden, sondern vor allem auch die für den Ostzonenbewohner, der ich seit zehn Jahren nicht mehr habe reisen können, vielfältigen und reizvollen Eindrücke, die ich empfang. Der seelische Auftrieb, den mir diese Reise gab, hat mir geradezu zu einem gesteigerten Lebensgefühl verholfen. Zum restlosen Glück dieser Reise, auf der einmal aller Alltag von mir abglitt, und nur Freude auf mich zukommen schien, fehlte mir nur, daß auch meine Frau daran hätte teilnehmen können, sie nicht tagaus, tagein ihre Heimarbeit hätte weiter leisten müssen. Lassen Sie mich sagen, daß ich als schönstes Erlebnis meiner Reise empfunden habe, daß ich nach langen Jahren Sie einmal in Mannheim besuchen konnte. Die Erinnerung daran, in welcher liebevoller Weise Sie sich mir widmeten, die freundliche Aufnahme durch Ihre verehrte Gattin in Ihrem Heim, die Rundfahrt in Ihrem "Kapitän" durch Mannheim, der Besuch der von der Wigman inszenierten eindrucksvollen schönen "Saul"-aufführung, das Wiedersehen mit geschätzten früheren Mitarbeitern - Fräulein Schulte, Strechfuß, Popelka - und so manches mich Interessierendes aus dem Theater-

leben zu hören, diese Erinnerung an all dies beglückt mich noch heute. Ich möchte Ihnen auch hier nochmals aufs herzlichste für die schönen Stunden danken, die ich mit Ihnen verbringen konnte.

Nun lebe ich schon lange wieder meinen Alltag, überrege mich weiter zur Lebensfreude. Wie hier die Lebensverhältnisse weiter "gestaltet" wurden und werden, darüber brauche ich wohl nicht berichten. Wie ich bei meinem Besuch im Westen feststellte, weiß man im allgemeinen dort darüber ganz gut Bescheid. Daß die Theater, die sich in der Ostzone ja größere materieller Förderung erfreuen als die im Westen, jetzt auch sehr rechnen müssen, schließe ich aus gelegentlichen Unterhaltungen mit Leuten von den Leipziger Bühnen. Mit dem Fünfjahrplan scheint nun einmal doch nicht alles Erstrebte erreicht zu werden. Für das Ende dieses Planes -1955- ist uns doch versprochen worden, daß wir in unserem Staat einen Lebensstandart haben würden, wie ihn das deutsche Volk vorher nie gekannt hat.

Ist Ihr Theaterneubau schon in Angriff genommen? Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir gelegentlich eine Abbildung, vielleicht einen entbehrlichen Zeitungsausschnitt, von dem Modell schicken könnten, an Hand dessen ich hier von dem für die hiesigen Begriffe ungewöhnlich kühnen Zweckbau erzählen könnte. Mit dem Bau des neuen Opernhauses in Leipzig soll ja nun endgültig im nächsten Frühjahr begonnen werden.

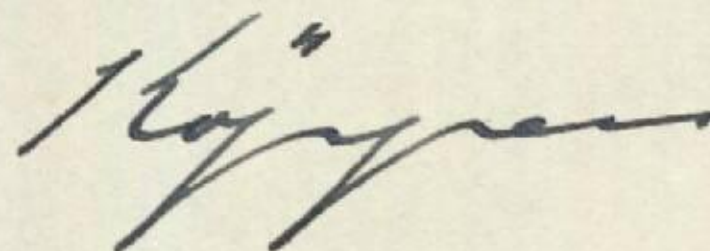
Für das mir übersandte, anlässlich des Jubiläums des Mannheimer Nationaltheaters herausgegebene Büchlein danke ich Ihnen auch noch bestens. Es vermittelte mir ein sehr interessantes Stück Theatergeschichte. Der dem Büch beigefügte, von Ihnen an die Herren Zensoren gerichtete Zettel hat mir gut gefallen!

Herzlich grüßt Sie und Ihre verehrte Gattin und wünscht Ihnen

ein g e s e g n e t e s W e i h n a c h t s f e s t
und bestes W o h l e r g e h e n i m N e u e n
Jahr

in alter Verbundenheit

Ihr sehr ergebener



Den Grüßen und Wünschen schließt sich auch meine Frau an.

Bitte grüßen Sie von mir auch bestens Fräulein
S c h u l t e, und die Herren S t r e c k f u ß,
P o p e l k a und B i r r.

M A W I L L A

SCHREIBMASCHINEN



Kurt M ä r k e r .

Lübeck, den 20. Dezember 1954
Breite Str. 26

Herrn

Intendant Dr. Hans S c h ü l e r

M a n n h e i m
National-Theater

Lieber, sehr verehrter Herr Doktor Schüler!

Noch immer denke ich voll Dankbarkeit an das Gespräch mit Ihnen, das mir der Zufall hier schenkte. Sie können sich kaum vorstellen, wie sehr mich diese Begegnung mit Ihnen, den ich gewiss meinen stets verständnisvollen, gütigen Förderer nennen durfte, bewegt hat!

Inzwischen habe ich auch den - letzten - Prozess vor dem Disziplinargericht überstanden; das Urteil: Bewilligung von 50 % des Übergangsgeldes als Unterhalshilfe, was etwa DM. 165,- ausmachen wird. Es ist ~~noch~~ mehr als die Unterstützung des Arbeitsamts, gibt mir also eine gewisse Bewegungsfreiheit, wenn auch, auf längere Sicht gesehen nicht allzu viel. Aber ich erhalte die Möglichkeit, weiter zu leben, und dafür bin ich sehr dankbar.

Darf ich Sie auch heute, lieber Herr Doktor Schüler, bitten, sich des "Gefallenen" bei guter Gelegenheit zu erinnern? Ich hoffe, ich brauche Ihnen nicht zu versichern, dass ich vor Allem wieder arbeiten möchte und, in welcher Position auch immer, bemüht sein werde, das Beste zu leisten. Dem Theater gilt nun einmal meine ganze Neigung, und ich glaube, in nahezu jeder seiner Sparten innerhalb der Intendanz, Dramaturgie oder Verwaltung mich bewähren zu können. Ich wäre Ihnen für die Chance, neu beginnen zu dürfen, von Herzen dankbar!

Zum Weihnachtsfest sende ich Ihnen und Ihrer verehrten Frau Gemahlin viele gute Wünsche, zugleich für ein neues, gesundes und erfolgreiches Jahr! Ich bleibe mit herzlichen Grüßen

Ihr ergebener
Kurt Markers

Verständnis der Natur 2. 1. 1. 1. 1.

2. 1. 1. 1. 1.

ANNEBESAT



Albert Reuter

Berlin-Charlottenburg, den 29.12.54
Richard-Wagner-Str.3

Herrn
Intendant
Dr. Hans Schüler
Mannheim
National-Theater

Sehr geehrter Herr Dr. Schüler!

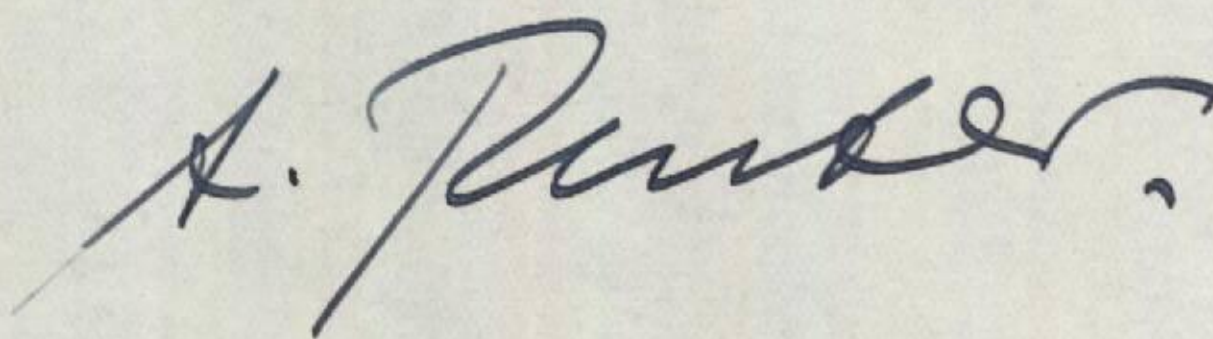
Ich wünsche Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin ein recht frohes, glückliches und gesundes neues Jahr. Mögen sich weiter die Erfolge bei Ihnen häufen.

Seit ca. 1/2 Jahr bin ich nun - dank Ihrer liebenswürdigen Beihilfe - als technisches Direktor an der Städt. Oper Berlin tätig. Mein Dank wäre ja bereits früher fällig gewesen, aber ich hatte gehofft, Ihnen diesen persönlich aussprechen zu können, nehmen Sie ihn daher etwas verspätet, aber um so herzlicher entgegen.

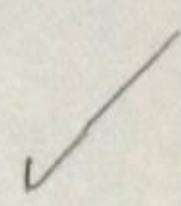
Ich habe mich hier sehr gut eingelebt und es ist eine Wohltat, nun wieder mit einem solchen Intendanten, wie Herrn Prof. Ebert, zusammenarbeiten zu dürfen.

Mit vielen herlichen Grüßen für Sie und Ihre verehrte Gattin bin ich

Ihr



gratuliert im Auftrag
des erkrankten Intendant



Hilfe fürs andere

Albert Reuter

Berlin-Charlottenburg, den 27.12.24
Richard Wagner-Str. 3

Herrn
Intendant
Dr. Hans Schuler
Mannheim
National-Theater

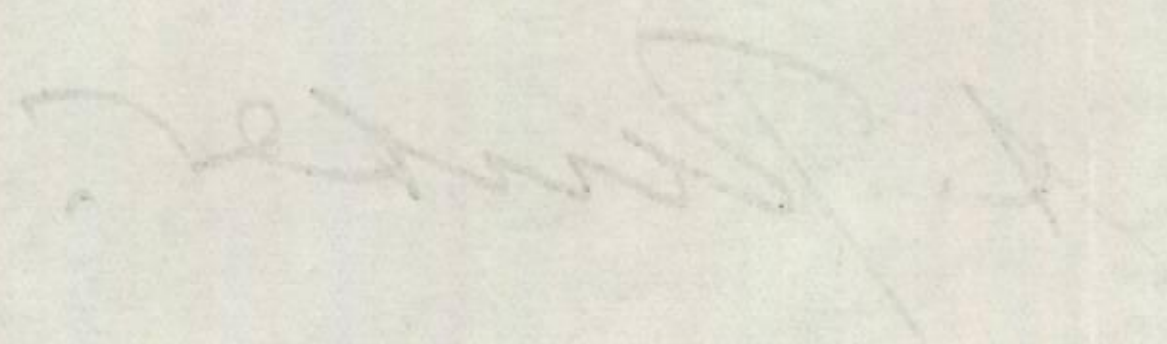
Sehr geehrter Herr Dr. Schuler!

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin ein recht frohes,
glückliches und gesundes neues Jahr. Mögen sich weiter die
Erfolge bei Ihnen häufen.
Seit ca. 1 1/2 Jahr bin ich nun - dank Ihrer liebenswürdigen
Beihilfe - als technischer Direktor an der Stadt. Oper Berlin
tätig. Mein Dank wäre daher für Ihre frühere Hilfe gewesen,
aber ich hatte gehofft, Ihnen diesen persönlichen auszusprechen
zu können, indem Sie ihn dafür etwas vergrößert, aber um
so herzlicher entgegen.

Ich habe mich hier sehr gut eingestellt und es ist eine Wohl-
tat, nun wieder mit einem solchen Intendanten, wie Herrn
Prof. Heert, zusammenarbeiten zu dürfen.

Mit vielen herzlichen Grüßen für Sie und Ihre verehrte
Gattin bin ich

Ihr



Gratuliert im Auftrag
des erkrankten Intendanten

Nationaltheater
Mannheim
Der Intendant

Mannheim, den 7. März 1955.
Dr. Sch/L

Über Referat V

Herrn
Oberbürgermeister
Dr. Dr. h. c. Heimerich
Rathaus.

Bezug: Schreiben vom
2. März 1955.

Betrifft: Entfernung des Aus-
stattungsleiters Paul Walter
aus der Dienstwohnung im Werk-
haus.

Herr Direktor Birr ist technischer, Herr Walter künstlerischer Leiter der Werkstätten. Beide haben häufig abends in den Vorstellungen zu tun und machen, wenn es ihre Zeit zulässt, eine Mittagspause. Die Werkstätten arbeiten durch. Es liegt im dienstlichen Interesse, daß auch in ihren Mittagsstunden beide Leiter in der Nähe der Werkstätten sind, weil ständig neu auftauchende Fragen zu klären sind. Ausserdem hat nicht nur Herr Birr sondern auch Herr Walter z. Zt. häufig bis tief in die Nacht Beratungen mit dem unmittelbar neben ihren Dienstwohnungen befindlichen Architekturbüro Weber. Es liegt daher im dienstlichen Interesse, daß Herr Walter im Werkhaus wohnt.

Ursprünglich war im Werkhaus eine Dienstwohnung für Herrn Birr und eine für einen Hausmeister vorgesehen. Letztere wurde vorläufig dem Büro Weber zur Verfügung gestellt. Der frühere Abort im III. Stock der Liselottenschule war wegen der störenden Geräusche des Lastenfahrstuhles, der Wand an Wand mit diesem Raum liegt, schwer für ein Dienstzimmer zu verwenden. Herr Walter schlug mir vor, daß er aus den oben genannten dienstlichen Gründen hier eine Wohnung (ein Zimmer, Duschraum und kleine Küche) bekommen dürfe. Ich sagte ihm, daß ich es sehr begrüßen würde. Er sollte Herrn Wegerer fragen, ob es möglich sei. Einige Zeit darauf erfuhr ich von Herrn Wegerer, daß diese Wohnung gebaut würde. Ich nahm an, daß alles in Ordnung sei. Herr Dr. Andritzky war unterrichtet. Wir konnten uns in allen Dingen nur an Herrn Wegerer halten, da sonst niemand da war.

Die Wohnungen Birr und Walter wurden hergerichtet, dabei einige Wünsche der Herren berücksichtigt. (z.B. Fortlassung einer Trennwand zwischen zwei Zimmern in der Wohnung Birr). Herr Direktor Kräger stellte fest, daß für die Mietpreisfestsetzung das Hochbauamt zuständig sei. Ich stellte dort, bevor beide Herren die Wohnung bezogen, den Antrag bei der Mietsumme die besonderen Verhältnisse zu berücksichtigen. Nach Fertigstellung zogen beide Herren ein. Niemand von uns ist auf den Gedanken gekommen, daß Herr Walter in die für ihn

THE LANCET
LONDON
1911

THE LANCET
LONDON
1911

THE LANCET
LONDON
1911

THE LANCET
LONDON
1911

THE LANCET
LONDON
1911

THE LANCET
LONDON
1911

THE LANCET
LONDON
1911

von der Stadt erbaute Dienstwohnung nicht einziehen dürfe. Keiner von uns wußte, daß es dazu der Genehmigung des Personalamtes bedürfe, sonst hätten wir dieses selbstverständlich vorher darum gebeten.

Aus Pfllichteifer hat Herr Walter seine bisherige, hübsche und billige Einzelzimmerwohnung in einem Privathaus mit der teureren Einzelzimmerdienstwohnung im Werkhaus vertauscht. Er hat nicht nur die Kosten des Umzuges sondern auch die mit jedem Umzug verbundenen Kosten veränderter bzw. neuer Vorhänge usw. auf sich genommen. Müßte er wieder ausziehen, hätte er diese Kosten nicht nur vergeblich aufgebracht sondern müßte nach Beschaffung einer anderen Wohnung diese Ausgaben noch einmal auf sich nehmen. Das wäre u.E. eine grosse Härte.

Ich habe Herrn Walter bisher von der Sache noch nichts gesagt, weil ich weiß, daß ihn diese Entscheidung empfindlich treffen würde. Er ist nicht nur einer der erfolgreichsten sondern auch der eifrigsten Künstler des Nationaltheaters. Während sich andere Bühnenbildner damit begnügen, Entwürfe zu liefern, überwacht Walter deren Ausführung in den Werkstätten von Anfang bis zu Ende, macht die Arbeitsvorlagen selbst und ist seit zwei Jahren, ohne dazu verpflichtet zu sein oder entlohnt zu werden, an der Planung des Werk- und Spielhauses beteiligt, entwirft Plakate und überwacht Druck, Satz und Bild des Programmheftes. Er ist meist von früh bis in die Nacht für das Theater tätig und auf allen Gebieten hilfsbereit. Alle anderen Theater gleichen Ranges beschäftigen mindestens zwei Bühnenbildner. Er übernimmt rund 25 Inszenierungen in jeder Spielzeit, während die Norm ungefähr 11 - 12 ist. Dafür erhält er das für einen Ausstattungseleiter geringe Gehalt von 1.150.- RM monatlich. Für einen weiteren Bühnenbildner neben ihm müßten nochmals ein Monatsgehalt von 1.000.- RM aufgebracht werden, wenn Walter nicht ein so intensiver Arbeiter wäre, der sich trotz seiner starken Beanspruchung bisher auch phantasiearm nicht verausgabt hat.

Ich würde es bedauern, grade dieses hervorragende Mitglied durch Entfernung aus der soeben bezogenen Dienstwohnung kränken zu müssen. Ich möchte deshalb auch in dienstlichen Interesse darum bitten, ihn dort wohnen zu lassen, die Wohnung aber nicht wieder als Dienstwohnung zu verwenden, wenn er einmal auszieht.

Intendant

Al.

13

DR. LJUBOMIR ROMANSKY

GELSENKIRCHEN, DEN 8.4.1955.

HOHENSTAUFENALLEE 11

TELEFON 21126

Beantwortet 14. 4.

Hilfe bei leider mangels Beziehungen nicht möglich.

Lieber, verehrter Herr Dr. Schüler!

Ihnen und Ihrer verehrten Gattin wünschen wir ein frohes, schönes Osterfest. Wir denken oft an Sie und bedauern, daß wir so weit voneinander entfernt sind - es wäre schön, sich öfters wie bisher zu sehen.

Verzeihen Sie mir bitte, wenn ich mit diesem Ostergruß (der ohnehin an Sie abgegangen wäre) auch eine Frage bzw. Bitte verbinde. Ich bin, wie Sie vermuten könnten, sehr an Karlsruhe interessiert. Nicht daß ich von hier weg muß: mein Vertrag läuft noch bis 1956 und soll auch verlängert werden; die Zusammenarbeit mit Herrn Deharde ist ausgesprochen harmonisch und erfreulich, er ist ja ein prächtiger Mann! Ich finde jedoch, daß ich schon etwas zu lange in Gelsenkirchen bin und da ich die Sinfoniekonzerte nicht habe, wäre es nur im Interesse meiner Entwicklung, mich zu verbessern. Wechseln um jeden Preis hätte keinen Sinn, sonst könnte ich z.B. nach Oldenburg, wo ich sehr gut angeschrieben bin und wo man sehr viel Interesse für mich hat. Auch die Zusammenarbeit mit Herrn Schroer dürfte sehr interessant und anregend sein. Ich bezweifle jedoch, daß ich für dort von hier freigegeben werde, was im Falle Karlsruhe bestimmt anders wäre. Außerdem liegt mir Oldenburg zu weit für meine Tätigkeit in Frankfurt, die ich beibehalten möchte, da sie mich nur einen Abend in der Woche kostet, mir aber sehr viel bedeutet und künstlerisch sehr erfreulich ist. Auch dies wäre von Karlsruhe aus kein Problem, wenn auch selbstredend nicht dies ist, was mich eventuell dorthin zöge.

Durch Albert Richard Mohr bin ich beim Herrn Rose gut eingeführt; ich habe ihn auch einmal kurz besucht und wurde sehr liebenswürdig empfangen. Andere Verbindungen und Beziehungen habe ich dort nicht. Vor etwa 14 Tagen begegnete ich per Zufall in Frankfurt Herrn Köhler-Helffrich, der mir sagte, daß maßgebend für die Neubesetzung der Generalmusikdirektorposition der dortige Wirtschaftsminister Veit wäre und daß auch der SPD-Mann, Direktor Möller dabei viel zu sagen hätte. Er versprach mir, wenn er von ihnen angefragt werden würde, sich für mich einzusetzen. Ich bin aber kein Freund von solchen Sachen, trotzdem es scheinbar heute kaum ohne dies geht. Bis jetzt habe ich nichts unternommen, außerdem, daß ich mich offiziell beworben und Herrn Rose besucht habe. Was raten Sie mir? Könnten Sie mir auch irgendwie behilflich sein? Sie kennen mich menschlich und künstlerisch - seit dem Mannheimer "Fidelio" bin ich auch weitergekommen... Seien Sie mir bitte nicht böse, daß ich Sie damit belästige und behellige, ich hoffe jedoch, daß Sie Verständnis dafür haben. Außerdem sind Sie der Einzige, an den ich mich mit dieser Bitte schriftlich wende und der mir mit Rat und Tat beistehen könnte.

Liebe Schwänzchen: Herzl. Dank für hübsche
Trockenpost - Das ~~Be~~^{tes} Bonae. Schicke diesen
Brief noch, da ein schneller Post verl. Wichtig
sein kann. Sonst nichts Neues. Seit Freitag Regen
aber es geht wunderbar. Einige Obstbäume
blühen schon. Ich habe mein übliches Sonntags-
pensum an Waschen + Plätten hinter mir + will
jetzt mit Buch lesen. Von Elektro war das
Publikum etwas bedröppelt, schwieg nach dem
1. Teil gänzlich + klosschte zum Schluss kräftig.
Aber saß aber menschenstill + erklärte nachher
es sei so schwere Kost, daß man erschlagen
sei + es beim 1. Akt nicht fassen könne.
Uschi saß neben mir + kam auch nicht
ganz mit. Gestern war Geburts tags Kaffee
mit Schwänzchen bei Walter. Karl Kaiser
war inzwischen auch nochmals 2 Tage hier.
Besah sich Fiesco + bekam von Weber unsere
Bemerkungen gezeigt. Die Dornheimer stellen
mit Genugthuung fest daß jetzt der Banplatz
groß davor steht. Nationaltheater. Neben".
Ehepaar Schmidt traf ich in der Premiere beim

Lieber Peter!

Heut habe ich Dich empfohlen an Herrn Direktor Franz Bunzl, Siemens Schuckertwerke AG TS III, Erlangen. Ich habe ihn gebeten, Herrn Baudisch in Berlin auf Dich besonders hinzuweisen.

Deine Lose hat Frau Landerich sorgfältig gehütet bis es feststand, das leider kein Prämiengewinn darauf gefallen ist. Du mußt Dich also auf Glück in der Liebe beschränken.

Wir werden uns herzlich freuen, Dich demnächst wieder in Mannheim zu sehen.

Herzliche Grüße an Euch alle

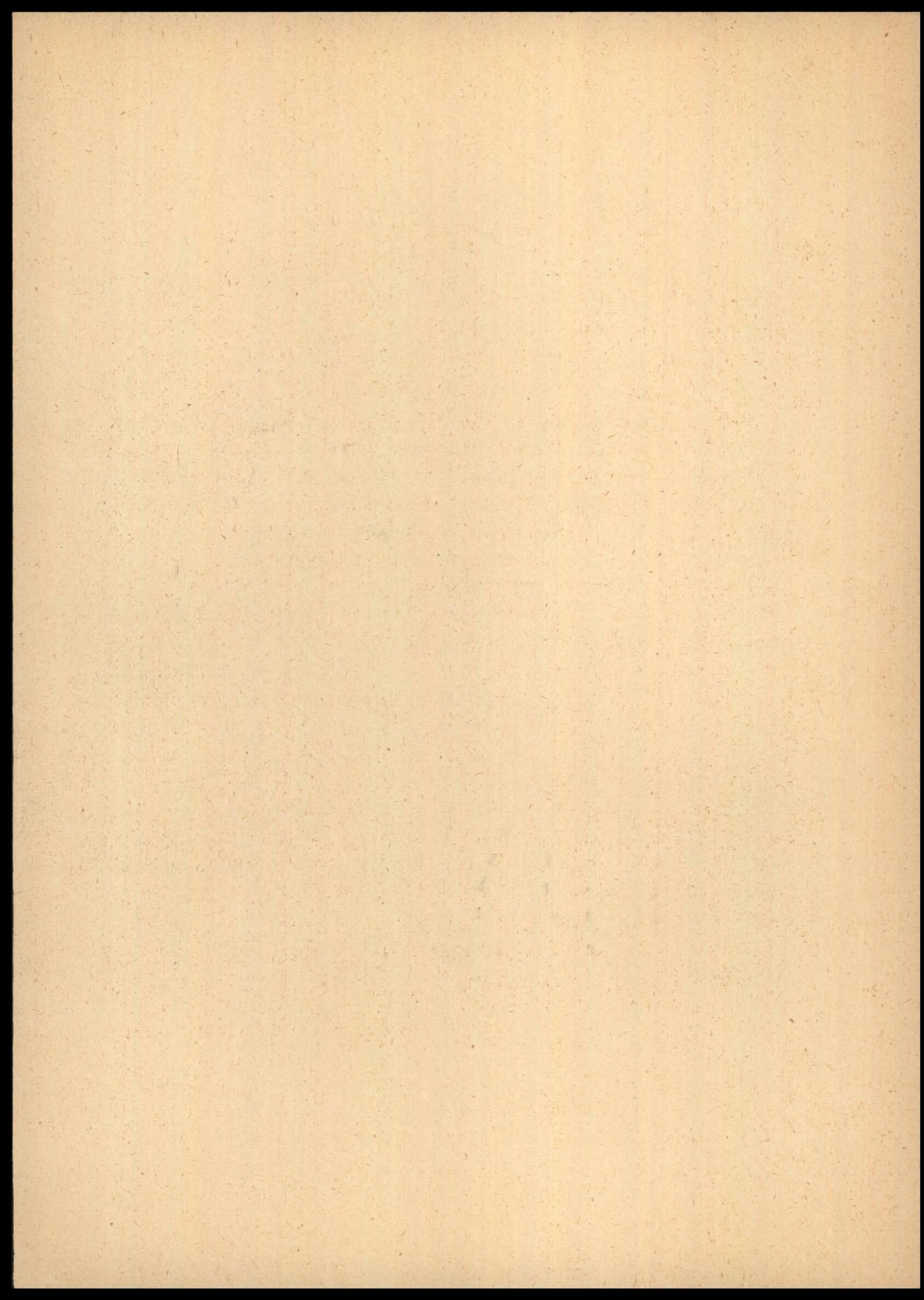
Dein

H.

17. September

6.

St. asien



Sehr verehrter Herr Direktor Bunzl!

Entschuldigen Sie bitte, wenn ich heute mit einer persönlichen Bitte zu Ihnen komme.

Der Bruder meiner Frau, Herr Peter Stassen, Berlin-Mariendorf, Bosporusstraße 27, Tel. 754727, Sohn des mit dem einstigen Bayreuth Siegfried Wagners eng verbundenen Malers Professor Franz Stassen, ist als Mitglied der Waffen SS im Range eines Oberleutnants nach Kriegsende in die Hände der Russen gefallen, in einem der Hilde-Benjamin-Prozesse im Kollektivverfahren zu 25 Jahren Zuchthaus verurteilt und Weihnachten vorigen Jahres begnadigt und entlassen worden. Er ist 57 Jahre alt und versucht sich eine neue Existenz aufzubauen. Zu diesem Zweck steht er, wie er mir schreibt, mit einem Prokuristen der Siemens-Forschungsabteilung im Hauptverwaltungsgebäude Siemensstadt, Herrn Baudisch in Verbindung.

Meine Bitte an Sie geht nun dahin, dessen Aufmerksamkeit auf meinen Schwager zu richten, damit er nicht unter vielen anderen gar nicht beachtet wird. Ich würde Ihre kostbare Zeit nicht in Anspruch nehmen, wenn ich nicht wüßte, daß er ein anständiger Mensch ist, der nach 9 Jahren unschuldig verbüßten ostzonalen Zuchthauses einer Förderung wert erscheint, wenn er die fachlichen Voraussetzungen erfüllt. Ob das der Fall ist entzieht sich natürlich meiner Beurteilung. Ich habe durchaus Verständnis, dafür, wenn beim Fehlen derselben nichts für ihn getan werden kann.

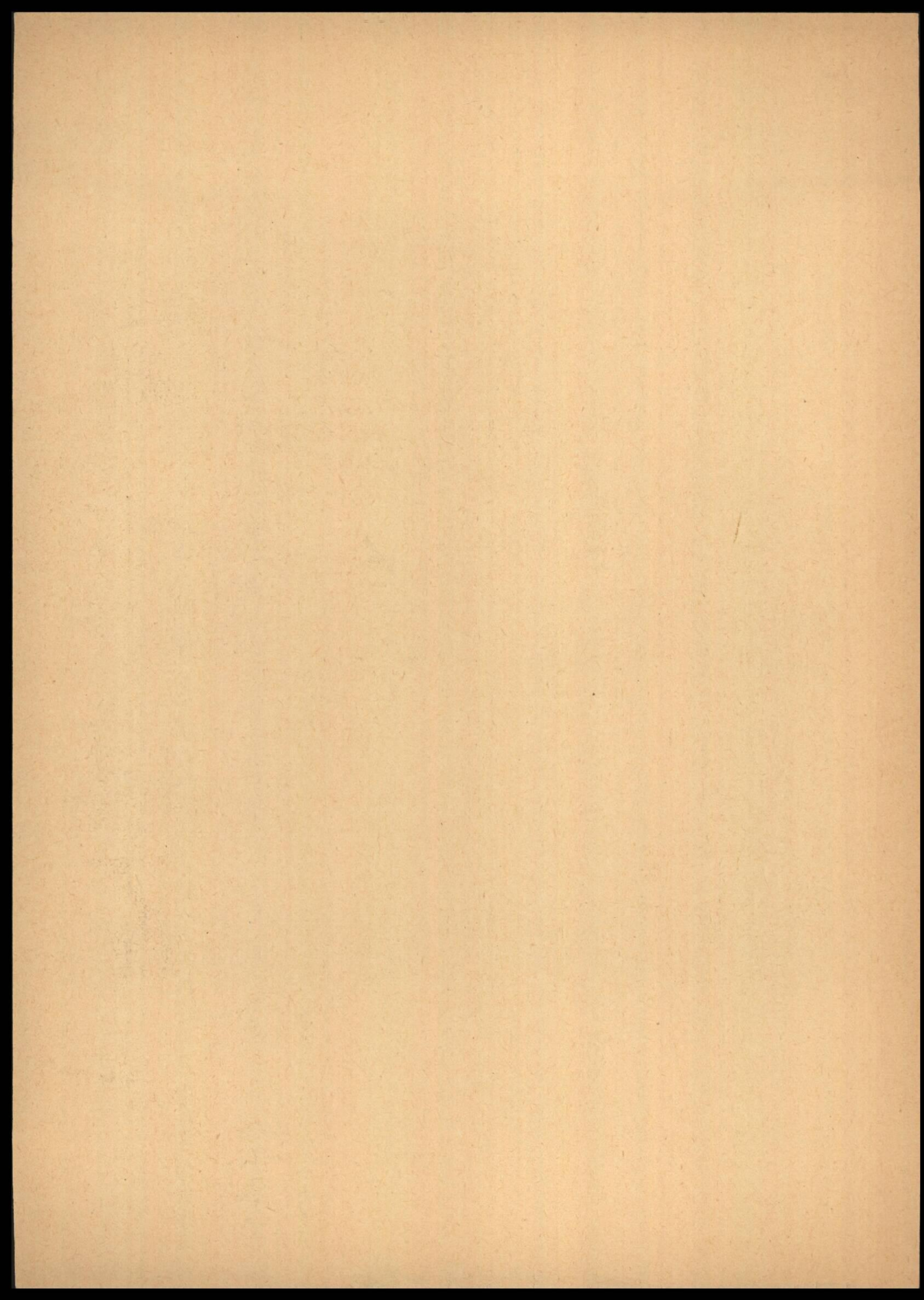
In der Hoffnung, Sie demnächst einmal in Mannheim begrüßen zu können, verbleibe ich mit verbindlichen Empfehlungen und herzlichem Dank im Voraus

Ihr sehr ergebener



17. September

6.



Rudi P r e i s s e r

Mannheim-Feudenheim, 4. Oktober 1956
Wingertsbuckel 12/IHerrn Intendant
Dr. Hans S c h ü l e rM a n n h e i m
Nationaltheater

Sehr geehrter, lieber Herr Doktor!

Nachdem nun meine Familie am 2. d. M. von Berlin-West über Hannover kommend endlich in Mannheim eingetroffen ist, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen, sehr verehrter Herr Doktor, sowie Ihrer werten Frau Gemahlin für die liebevolle Mühewaltung, die Sie meiner Familie und nicht zuletzt mir selbst haben zukommen lassen nochmals herzlichst zu danken.

Sie allein haben uns die Brücke in eine freie Welt geschlagen und wir alle sind Ihnen dafür tief verbunden und immer dankbar. Die Freude meiner Familie über die Stadt Mannheim an sich und vor allen Dingen über die schöne Wohnung mit der kompletten Einrichtung war unbeschreiblich. Und das alles haben wir einzig und allein Ihrem fürsorglichen Beistand zu verdanken.

Auch für Ihr Schreiben vom 1. Oktober 1956 meinen herzlichsten Dank.

Immer Ihr sehr ergebener

Rudi Preiser u. Frau Liesbeth

*In, Hilfe für andere
mit besten!*
Sigurd Baller

Lieber Herr Doktor!

Ich komme heute mit einer Bitte, die Sie mir, davon bin ich überzeugt, unschwer erfüllen werden.

Durch meine damalige Zwangsbeurlaubung im Jahre "des Heils" 1933 am Königsberger Opernhaus, sind wir beide, meine Frau und ich, um überhaupt nur leben zu können, aus der Münchner Versorgungskasse ausgetreten, und haben uns die von uns geleisteten Beiträge ausbezahlen lassen.

Ich konnte damals nicht annehmen, dass wir jemals wieder an einem deutschen Theater engagiert werden, denn der Rausschmiss geschah ja aus Gründen der "Gegenerschaft gegen das nationalsozialistische System".

Sie schrieben mir ja damals auch:

"...es wird daher für Sie sehr schwer, wenn nicht unmöglich sein, ein Engagement an einem deutschen Theater zu finden. Ein von den Nationalsozialisten entlassener Bühnenkünstler kann kaum hoffen, dass ihn jetzt jemand engagiert. Vor allem müssen Sie möglichst schnell beweisen, dass Ihre Mutter keine Jüdin ist u.s.w."

Man hat mir nun nach Vorlage der beiden Zwangsbeurlaubungsbriefe, die s.Zt. unser gemeinsamer "Freund" Humperdinck für uns ausstellte, gesagt, dass eine Entschädigung in unserem Falle durchaus in Frage käme. Besonders, da ich noch andere Bescheinigungen meiner politischen Einstellung gegen die Nazis vorlegen konnte. (Landratsamt Mindelheim Dr. Kopp)

Ihren damals an mich gerichteten Brief möchte ich nun dem Entschädigungsamt nicht vorlegen, da er einige recht positive Bemerkungen über die Nazis enthält, die Ihnen ev. schaden könnten.

Aber man will noch einen Zeugen über meine damalige Zwangsbeurlaubung hören, und das sind ja Sie ohne Zweifel, der Sie diese ganze Misere sicher mit recht schwerem Herzen miterlebt haben.

Für uns wäre die Entschädigung äußerst wichtig, da wir durch diese Beurlaubung s.Zt. eine bedeutende Summe unserer Versorgungsansprüche bei der Münchner verlustig gingen. Da für mich bald eine Pensionierung in Frage kommt, wäre die Regelung dringend.

Ich möchte Sie daher bitten, mir möglichst bald eine Bestätigung für uns beide zukommen zu lassen, damit wir die Entschädigung beantragen können. Es ist ähnlich, wie bei Ihrer s.Zt. Entnazifizierung, nur umgekehrt, und wir werden wohl aus Formularen und Anträgen in unserem Leben nicht mehr herauskommen!

Wir hoffen, es geht Ihnen gut und Sie werfen ja bald in die Ferien gehen.

Mit besten Grüßen von Haus zu Haus und Dank im Voraus!

Ihr alter

Sigurd Baller

Handwritten title or section header in the center of the page.

Main body of handwritten text, consisting of several paragraphs. The text is written in a cursive script and appears to be a letter or a formal document. It discusses various topics, possibly related to business or personal affairs, given the context of the header and the nature of the script.

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or a closing remark.

^{Kontschitz}
Arona - Ticino (Schweiz)
Castello San Caterino

30.4.57

18

Lieber Herr Baller!

Leider kann ich Ihnen nur Entlassung
nicht bestätigen, da Sie zu dieser Zeit
nicht am gleichen Theater tätig waren.
Ein Zeuge muss den Tatbestand, den
es betreffen soll, ja miterlebt haben.
Bitten Sie doch Herrn Kumpferdiner (San-
dertheaterdetmold) darum. Er wird
Ihnen sicherlich bestätigen, dass es Sie
sineerzeit auf Anweisung seiner vorgeset-
zten Behörde entlassen müsste.

Im übrigen ermächtige ich Sie gern,
meinen Brief als Zeugnis zu verwenden.
Was darin steht, entspricht der Wahr-
heit und der damaligen Situation,
und es besteht nicht die geringste
Gefahr, dass Sie mir dadurch Schaden.

Mit den besten Grüßen
Ihr

Müller.

In Arben Hilfe für andere legen!

Nehmen Sie auch von mir herzliche Grüße und gute
Wünsche für den bevorstehenden Urlaub.

Ihr

Oskar Netlin

Auswirth von Wilsman mitgeteilt
und zur Empfehlung noch erklärt.

Müller

31. 7. 57.

In Gelsenkirchen liegt es wohl weniger kompliziert, obwohl dort, glaube ich, auch noch nicht endgültig entschieden ist, ob Herr Deharde nicht doch bis zur Eröffnung des Hauses bleibt, was eigentlich recht und billig wäre. Auch dort eine häßliche Situation.

Ich bitte Sie nun herzlich einmal um Rat in dieser Angelegenheit. Wenn ich mich recht erinnere, sagten Sie mir einmal, daß Sie den Kulturdezernenten von Gelsenkirchen gut kennen. Ich weiß, daß Gelsenkirchen als Stadt scheußlich ist, aber sie bauen immerhin zwei neue Häuser für 15 Millionen, und es ist doch recht reizvoll, einem solchen Haus, noch dazu in einer Stadt, die mehr oder weniger noch Neuland für das Theater ist, ein Gesicht zu geben.

Mich selber zieht es viel mehr in den Süden oder zumindest Südwesten, aber das darf ja kein Gesichtspunkt sein. An sich könnte ich ja in aller Ruhe abwarten, denn wie Sie auch schrieben, werden ^{sich} ja im nächsten Sommer noch mehrere Vakanzen ergeben. Aber ich würde zu gern vor Beendigung meines Vertrages, der noch zwei Jahre läuft, hier ausscheiden und es nicht auf den letzten Moment ankommen lassen.

Da Sie sicher in den letzten Tagen vor Spielzeitbeginn noch viel zu tun haben werden, schlage ich Ihnen vor, daß ich Sie mit Voranmeldung in den nächsten Tagen einmal anrufe, vielleicht können wir am Telefon kurz über die Angelegenheit sprechen. Vielleicht ergibt sich aber auch eine Begegnung, wenn Sie Ihre geplante Nordlandreise antreten.

Von Dr. Steinbömer, der nun unser Präsident in Rotary geworden ist, soll ich Ihnen viele schöne Grüße bestellen.

BÜHNEN DER HANSESTADT LÜBECK

DER INTENDANT

LÜBECK, DEN
Fernruf: 2566629. Juli 1957
Dr.Me/L

Herrn Intendant
Dr. Hans Schüler
Mannheim
Nationaltheater

Lieber Herr Dr. Schüler !

Nach Rückkehr aus meinem Urlaub finde ich heute Ihre Zeilen vom 27. Juni vor, in denen Sie den Almanach so freundlich beurteilen.

Ihre Zeilen ermuntern mich, mich an Sie in einer ganz persönlichen Angelegenheit zu wenden. Es ist Ihnen ja sicher auch schon seit längerer Zeit bekannt, daß Essen und Gelsenkirchen neu besetzt werden sollen.

Obwohl Herr Dr. Bauer durch Herrn Dr. Schaffner anlässlich der Intendantengruppentagung in Berlin hat erklären lassen, daß er auf keinen Fall in Essen bleiben würde und es deshalb keinem Kollegen verübeln könnte, wenn er sich in Essen bewürbe, habe ich einfach Hemmungen, mich einzuschalten. Die Begleiterscheinungen, unter denen Herr Dr. Bauer geht, finde ich so gemein und niederträchtig - es grenzt doch fast an Rufmord -, daß ich keine große Lust verspüre, als Bewerber in Erscheinung zu treten. Womit ich nicht sagen möchte, daß ich jeder Stadt nicht das Recht einräume, sich von ihrem Intendanten zu trennen, so wie wir ja auch für uns dieses Recht gegenüber unseren Mitgliedern in Anspruch nehmen müssen, und oft sind ja weder persönliche noch künstlerische Gründe Anlaß für eine Trennung. Andererseits gehe ich jetzt in mein 7. Jahr hier, und ich weiß nicht, ob und wie lange man vornehm sein kann und darf.

Sehr verehrter Herr Doktor Schüler !

Bei Ihrer Rückkehr aus dem so kurzen diesjährigen Urlaub sollen Sie meine Zeilen vorfinden. Ihre Güte hat mich wieder tief gerührt , und ich danke Ihnen herzlichst dafür, dass Sie selbst in der Hetze des Spielzeitschlusses noch meiner gedachten. Auch das Paket kam, wie ich Frau Landerich umgehend bestätigte, gut hier an und alle die guten Dinge haben meinen Küchenzettel wieder prima bereichert.

Hoffentlich ist Ihre ~~Norwegen~~ Norwegenfahrt genuss- und erholungsreich verlaufen, sodass Sie mit frischen Kräften jetzt Festspielkunst gleich an drei so herrlichen Stätten geniessen und dann in alter Frische an die Arbeit gehen können. Ihre anstrengende Spielzeit war ja aussergewöhnlich lang.

Walter Streckfuss' plötzlicher und früher Tod hat mir sehr leid getan. Er war doch trotz seiner etwas vulgären Art ein guter Künstler und anständiges Mitglied.

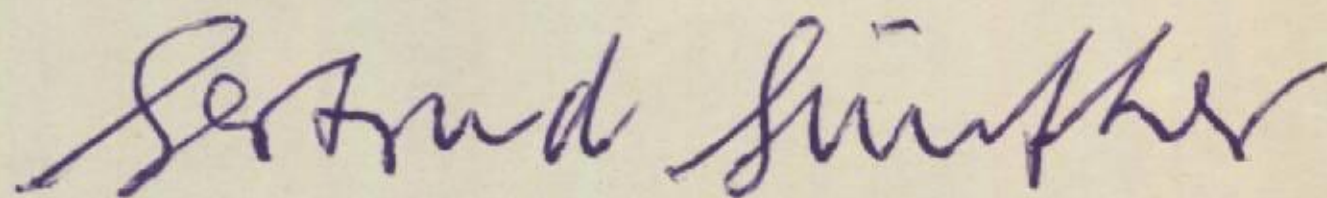
Vor einigen Tagen wurde hier in der Presse bekanntgegeben, dass der Vertrag mit Herbert F r e u n d seitens der Generalintendanz gelöst werden musste, weil Fr. nach Vertragsabschluss weitestgehende , unannehmbare Forderungen gestellt hat. Ich glaube doch, dass er seine künstlerische Kraft etwas überschätzt,

Mir geht es jetzt endlich gesundheitlich etwas besser, nachdem ich im Mai nochmals mit dem Wohnungsamt aussergewöhnliche Aufregungen hatte und infolge von Kreislaufstörungen erheblich stürzte, wobei ich mir den linken Arm wieder brach. Aber nun bin ich ja schon wieder in der Nachbehandlung. Beim zweiten Male und noch dazu im Sommer nimmt man es gelassener auf, als seinerzeit im Winter.

Ich hoffe Sie, Ihre Frau Gemahlin und Fräulein Schulte bei bestem Wohlbefinden und begrüsse Sie mit allen guten Wünschen herzlich

in Dankbarkeit

Ihre ergebene



anbei ein Zeitungsartikel

18

Robert Smith

Festschrift 19. 8. 52.

22

kein lieber & schöner Herr Lehrer!

„ Montag, 19. August 1952 “

Soeben habe ich meinem neuen Verlag mit herzlichem
Wunschschreiben. Meiner Frau ist mir das so freudig, herzlich
ist begleitend zu Amte bei diesem Augenblicke.

Dieses Schicksal wird mir wieder 5 Jahre eines
schweren, von warmen menschlichen Tugenden getragenen
Bundammonarismus mit einem Mann geben, der in
als Künstler über alles schätze und dem ich menschlich
nutzen kann. Wie selten ist das heute ist sie besonders
schön ist die Genialität der Bandammonarismus dieses Verstandes
das das der Gründungs allein unendlich und künstler-
leischen Wirkens überliefert ist.

Anfangsgrößen sich vorstellen; ich glaube - das
ist das Geheimnis unserer so schönen Verbundenheit.
So wollen wir es auch wieder haben. Im Laufe
der vergangenen Jahre sagte ich mir oft: wie schade, dass
mir das Schicksal die nicht 25 Jahre früher über meinen
Lebensweg sandte, aber ich glaube, so wie es jetzt ist,
ist es am besten und am schönsten; wir sind Bundammonar

und ich kann Ihnen in Ihrer schweren Aufopferung als
Ihre rechte Hand für Lise stehen.

In diesem Sinne möge ich Ihnen für
Ihren lieben Brief vom 15. August und den schönen
Leybrief danken und sagen Sie, wie ich Ihre liebe
Lise als Ihr - Sie Sie einmal so lieb schreiben -

Ihre.

Gertrude Lutz.



BÜHNEN DER HANSESTADT LÜBECK

23

DER INTENDANT

LÜBECK, DEN
Fernruf: 25666

5. September 1957
Dr.Me/L

Herrn Intendant
Dr. Hans Schüler
Mannheim
Nationaltheater

Sehr verehrter, lieber Herr Dr. Schüler !

Haben Sie herzlichsten Dank für Ihren handschriftlichen Brief, den Sie mir vor Antritt Ihres Urlaubs schickten, und der mir nach sechs Jahren Lübeck so gutgetan hat, weil ich aus ihm spüren durfte, wie sehr Sie meine Situation verstehen und wie sehr Sie an meinem persönlichen Schicksal Anteil nehmen.

Ich habe in diesen Tagen, wie Sie vorschlugen, ein paar kurze, informative Zeilen an Herrn Oberstadtdirektor Hülsmann geschrieben und fasse mich nun in Geduld.

Ich wünsche Ihnen zum Spielzeitbeginn herzlich Hals- und Beinbruch und bin mit guten Grüßen und Wünschen !

Ihr

Adrian Nottin

DES INTENDANT

LUBECK, den 1. März 1894

Herrn
Herrn
Herrn

Sehr geehrte Herren!

Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit zu erklären, dass die
Herrn, welche die Ehre hatten, mich zu besuchen, sich
mit mir über die Angelegenheiten der Bühne in Lubeck
unterhalten konnten. Ich habe mich sehr über die
Besuche gefreut und hoffe, dass Sie sich auch
mit mir über die Angelegenheiten der Bühne in Lubeck
unterhalten können.

Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit zu erklären, dass die
Herrn, welche die Ehre hatten, mich zu besuchen, sich
mit mir über die Angelegenheiten der Bühne in Lubeck
unterhalten konnten. Ich habe mich sehr über die
Besuche gefreut und hoffe, dass Sie sich auch
mit mir über die Angelegenheiten der Bühne in Lubeck
unterhalten können.

Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit zu erklären, dass die
Herrn, welche die Ehre hatten, mich zu besuchen, sich
mit mir über die Angelegenheiten der Bühne in Lubeck
unterhalten konnten. Ich habe mich sehr über die
Besuche gefreut und hoffe, dass Sie sich auch
mit mir über die Angelegenheiten der Bühne in Lubeck
unterhalten können.

Gutachten

1. 11. 7.

Dr. Sch/L

Lieber Herr Dr. Mettin!

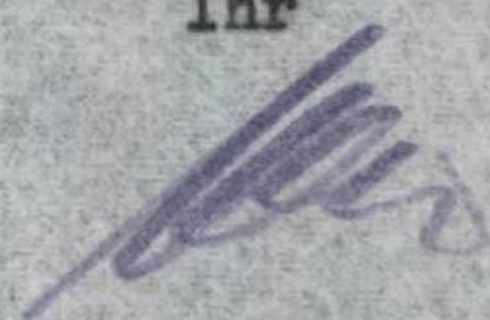
--/

Beifolgend sende ich Ihnen den Originalbrief meines langjährigen Chordirektors, Johannes Fritzsche. Ich habe keine Ahnung, ob Sie dort eine Vakanz haben. Das ist natürlich ein ganz ausgezeichneter Mann, sogar ein Meister seines Faches. Wenn ich hier nicht Herrn Popelka seit vielen Jahren hätte, würde ich ihn sofort als Chordirektor nehmen.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie Herrn Fritzsche direkt ein paar Zeilen schreiben würden, ob eine Vakanz für ihn besteht oder nicht. Sollte das der Fall sein oder sollten Sie keine anderen Pläne haben, könnten Sie Fritzsche unbesehen nehmen. Er war 15 Jahre bei mir engagiert und ich kenne ihn genau.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr



Herrn
Intendant
Dr. Ch. Mettin
L ü b e c k.
Bühnen der Hansestadt

Figure 1 consists of two line graphs, (a) and (b), plotting the rate of reaction against temperature. Both graphs have a y-axis labeled 'Rate of reaction' and an x-axis labeled 'Temperature'.

Graph (a) shows a bell-shaped curve. The rate of reaction increases from 0 at 0°C to a peak at 30°C, and then decreases as temperature increases further. The peak is labeled 'Optimum temperature'.

Graph (b) shows a curve that rises sharply from 0 at 0°C and then levels off at 30°C. The plateau is labeled 'Optimum temperature'.

1003.91

[illegible]

1111 1011 1011 1011 1011

21

1. 11. 7.

Dr. Sch/L

Sehr geehrter Herr Oberstadtdirektor!

Gleich drei Kollegen, die sich um die Stellung des Intendanten in Gelsenkirchen beworben haben, haben mich gebeten, Ihnen einen Hinweis auf sie zu geben.

Der Erste ist Dr. CHRISTIAN METTIN, z.Zt. Intendant in Lübeck. Ich habe ihn selbst dort zu meinem Nachfolger vorgeschlagen. Er ist dann auch gewählt worden. Seine bisherige Laufbahn werden Sie sicherlich aus seiner Bewerbung ersehen können. Ich habe den Eindruck, daß er sich in Lübeck gut bewährt hat. Das wird mir auch von der mir noch heute sehr befreundeten Theaterdezernentin, Frau Dr. Klinckmann, bestätigt. Er ist ein gebildeter Mensch und ein praktischer, erfahrener Theatermann, der neben dem Künstlerischen auch für die wirtschaftlichen Dinge des Theaters Interesse hat. Er ist nicht nur ein Intendant dem Namen nach, für den ein "wirklicher geheimer Staatsintendant" in Wirklichkeit die Geschäfte führt, sondern er ist ein richtiger "Theaterdirektor", der künstlerische und wirtschaftliche Interessen in gleicher Weise wahrnimmt. Das scheint mir ein heute seltener Fall zu sein.

Herr Intendant DR. RUDOLF HESSE aus Trier hat sich ebenfalls beworben. Ich kenne Herrn Hesse und seine Familie seit drei Jahrzehnten. Hesse ist weniger als Regisseur und künstlerische Persönlichkeit zu empfehlen. Er ist aber ein ungeheuer fleißiger, bis zur Selbstaufopferung tätiger Theaterleiter, der es unter den schwierigen Verhältnissen in Trier verstanden hat, verhältnismäßig gute Kräfte heranzuziehen und mit geringen Mitteln ein gutes Niveau zu wahren. Er ist nicht die Persönlichkeit METTINS, aber ein ganz besonders zuverlässiger Mann.

Drittens hat mich unser Mannheimer Oberspielleiter der Oper, Herr DR. JOACHIM KLAIBER gebeten, Sie auf ihn aufmerksam zu machen. Herr Dr. Klaiber hat eine sehr gute Kinderstube. Sein Vater war viele Jahre Polizeipräsident in

o/o

Landerich

11. 11.

Dr. 201/1

Dr. 201/1

Dr. 201/1

Dr. 201/1

Dr. 201/1

Dr. 201/1

Stuttgart. In Mannheim ist Dr. Klaiber seit 1951 angestellt. Wegen einiger Differenzen mit dem Generalmusikdirektor und Bühnenbildner will er für die nächste Spielzeit nur einen Gastspielvertrag abschließen. Er denkt aber daran, wieder Intendant zu werden. Er war das schon einmal kurz nach dem zweiten Weltkrieg in Kaiserslautern. Dennoch ist er auf diesem Gebiet als Anfänger anzusehen, aber es muß ja jeder einmal anfangen. Herr Dr. Klaiber hat von den drei Genannten das höchste geistige Niveau. Vielleicht ist er etwas einseitig auf die Oper, insbesondere auf die moderne Oper ausgerichtet. Immerhin kann ich mir denken, daß er ein Theater zu leiten vermag. Die geistige Potenz hat er auf alle Fälle.

Mit keinem der Genannten bin ich persönlich so befreundet, daß ich ein Interesse habe, einen von ihnen besonders zu empfehlen. Ich habe Ihnen deshalb ganz klar und einfach das geschrieben, was ich über sie denke und bitte Sie, meine Ausführungen vertraulich zu behandeln. Ich habe es den drei Herren versprochen, ohne zu wissen, ob in Gelsenkirchen bereits einige Herren zur engeren Wahl gestellt sind oder sogar schon ein Kandidat besondere Chancen hat.

Bitte empfehlen Sie mich Ihrer verehrten Frau Gemahlin und seien Sie selbst herzlichst begrüßt von

Ihrem
sehr ergebenen

Hans Klüber

Herrn
Oberstadtdirektor
Hülsmann
Gelsenkirchen
Rathaus

1. 11. 7.

24.10.
Dr.Sch/L

Lieber Herr Hesse!

Ich habe Sie sofort Herrn Oberstadtdirektor Dr. Hülsmann empfohlen. Ich möchte Ihnen aber gleich sagen, daß ich ihm auch schon Herrn Dr. Mettin und Herrn Dr. Klaiber empfohlen habe, die mich ebenfalls darum gebeten hatten. Immerhin wird er durch die Empfehlung auf Sie hingewiesen und Ihre Bewerbung bleibt nicht unter dem verlorenen Haufen. Ich kann mir sehr gut vorstellen, daß Sie die ewigen Schwierigkeiten in Trier allmählich zermürben. Ich finde es heroisch, daß Sie sie bisher so kraftvoll meistern konnten.

Für alle Ihre Pläne wünsche ich Ihnen Hals- und Beinbruch!

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus
stets Ihr

Herrn
Intendant
Dr. Rudolf Hesse
Trier
Theater der Stadt

Randolph

• 01 •

100

1991-1992-1993

2. 11. 7.

Dr. Sch/L

Lieber Herr Küper!

Unser Oberspielleiter der Oper, Herr Dr. KLAIBER, der aus persönlichen Gründen für die nächste Spielzeit seinen Vertrag in einen Gastinszenierungs-Vertrag umgewandelt hat, hat den Wunsch, Intendant zu werden. Er war zwar schon einmal kurz nach dem Kriege Intendant in Kaiserslautern, doch weiß ich nicht, wieweit seine wirtschaftlichen Fähigkeiten ausgebildet sind. Organisatorisch ist er mir als einer meiner Stellvertreter gut zur Hand gegangen. Er ist ein hochgebildeter Mann mit guter Kinderstube und hat hier alle großen Opernwerke meist mit viel Erfolg inszeniert. Sein besonderes Interesse gilt der modernen Oper, aber auch der italienischen und der Spieloper hat er sich mit viel Geschick angenommen. Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf ihn lenken, vielleicht kommt er für eine der vakanten Intendantenstellen in Frage. Jedenfalls wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie den Namen gelegentlich in die Debatte werfen, wenn eine Stellung zu besetzen ist. Dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie mir kurz mitteilen, ob Sie irgend eine Aussicht sehen. Ich selbst bin im Augenblick garnicht unterrichtet, wo Vakanzen bestehen oder zu erwarten sind.

Mit verbindlichem Dank im Voraus begrüße ich Sie mit den besten Empfehlungen an Ihre verehrte Frau Gemahlin

Ihr
sehr ergebener

Hans Küper

1.) Herrn
Direktor
Will Küper
K ö l n .
Hohenstaufenring 42

2.) W.V. 15. November 1957.

Landrum

13.12. 7.

11.12.
Dr. Sch/L

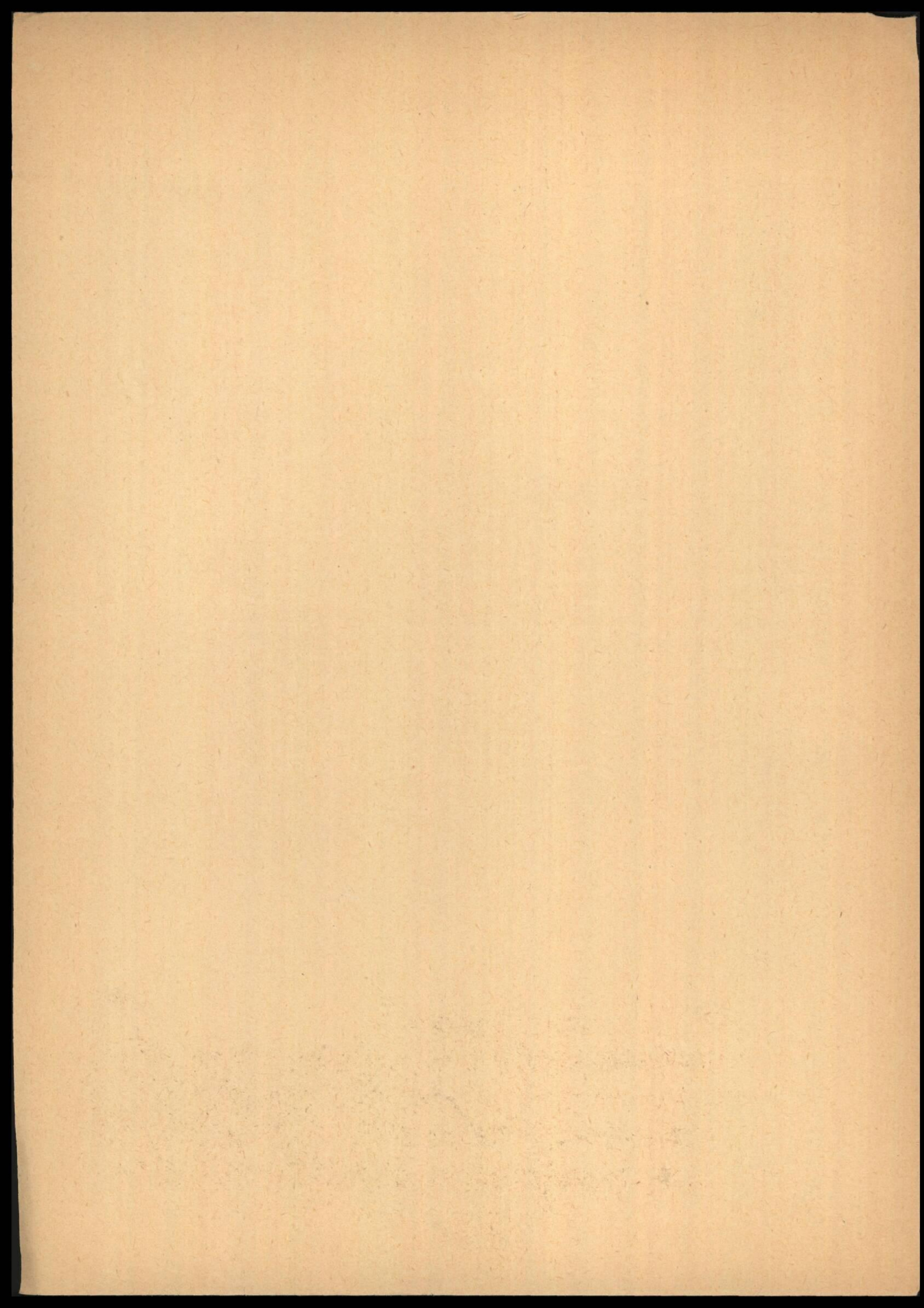
Lieber Herr Dr. Hesse!

Natürlich können Sie mich als Referenz benennen,
nur kenne ich dort leider niemanden. Toi toi toi!

Herzliche Grüße von Haus zu Haus
Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to be 'M. H.' or similar, written in a cursive style.

Herrn
Intendant
Dr. Rudolf Hesse
Trier
Rindertanzstraße



THEATER DER STADT TRIER

DER INTENDANT

TRIER, 11.12.1957
RINDERTANZSTR. · TEL.-S.-Nr. 5931*Rebmann R*Herrn Intendanten
Dr. Hans Schüler
Mannheim, Nationaltheater

Hochverehrter, lieber Herr Dr. Schüler!

Herzlichst möchte ich Sie zu dem grossen Erfolg der "Orleans"-
Inszenierung beglückwünschen - unser LM.Schmitt, der eigens dazu
hinübergefahren war, kam ganz begeistert zurück. Ich freue mich
sehr für Sie!

ja ja

Danken will ich Ihnen sodann für das gute und ermutigende Gespräch
in Koblenz! Mittlerweile ist - trotzdem ich von der erwarteten Berufung
von Herrn Dr. Schumacher nach Essen noch nichts gelesen habe - die
Ausschreibung des Intendanten für Krefeld-M.-Gladbach erfolgt - ich
las sie in der "Frankf.Allgemeinen". Ich darf Sie in meiner Bewerbung
als Referenz benennen, nicht wahr? Und wenn es nicht zu unbescheiden
ist: kennen Sie wen dort zu persönlicher Ansprache Ihrerseits? Dann bin
ich für ein paar Zeilen sehr, sehr dankbar! Das ist eine schöne und
interessante Stellung.

Nach Gelsenkirchen habe ich inzwischen geschrieben. Vielleicht "tut"
sich nun doch etwas auf einer Linie!Wir gehen hier der "Alkestiade" zu (17.12.), im Januar soll Schmitt
dann die "Herberge" inszenieren, noch vor der "Courage".Alle guten Wünsche und aufrichtigste, dankverbundene Grüßen von
Haus zu Haus

stets Ihr ergebener

*Rebmann**Lieber Herr Dr. Schüler!*

*Natürlich kann ich Sie nicht als Referenz
benennen, nur wenn ich dort
leider niemanden. Tui tui tui!
Herzliche Grüße von Mannheimer
Herr*

THEATER DER STADT TRIER

DER INTENDANT

TRIER, 11.12.1933
HERRN INTENDANT

Herrn Intendant
Dr. Hans v. H. I. v.
M. a. n. d. e. i. m. Nationaltheater

Hochverehrter, lieber Herr!

Herrlichst möchte ich Sie zu dem großen Erfolg der "Orleans"-
Inszenierung beglückwünschen - unser JA-Schritt, der einen dazu
hinüberführen war, kam ganz bestimmt zurück. Ich freue mich
sehr für Sie!

Danke will ich Ihnen sodann für das gute und ermutigende Gespräch
in Koblenz! Mittlerweile hat - trotzdem ich von der erwarteten Meinung
von Herrn v. Schumann nach Ihnen noch nichts gelesen habe - die
Anscheinung des letzten Malen für Sieleid-M-Glück nach erfolgt - ich
las sie in der "Frankf. Allgemeine". Ich darf Sie in meiner Bewertung
als Helfer nennen, nicht wahr? Ich weiß nicht zu unbedeutend
ist: können Sie weisheit zu persönlichem Ansprechen übermitteln? Wenn Sie
ich für ein paar Zeilen schreiben darf, das ist eine schöne und
interessante Stellung.

Nach Beendigung haben Sie persönlich geschrieben. Vielleicht "ist"
sich nun doch etwas auf einer Linie!

Wir gehen hier der "Alkestis" zu (11.12.), in Januar soll Schmitt
dann die "Herberge" inszenieren, noch vor der "Goethe".

Alle guten Wünsche und aufrichtigen, dankverbundenen Grüßen von
Ihrem Hans

Mein Ihr ergebener

1. März 1958.

Sehr geehrter Herr Hämer!

Leider konnten wir vor Ihrem Fortgang von Mannheim nicht mehr zusammenkommen. Deshalb muß ich Ihnen für die fruchtbare und harmonische Zusammenarbeit beim Bau des Nationaltheaters Mannheim schriftlich danken. Ich werde in sachlicher und menschlicher Hinsicht immer gern daran zurückdenken. Herr Professor Weber war durch seine vielfältigen, anderweitigen Aufgaben oft von Mannheim abwesend. Herr Architekt Fischer war mit den organisatorischen Aufgaben voll in Anspruch genommen. Ebenso wie die städtische Baubehörde, die Branddirektion und das Maschinenamt mußten meine Mitarbeiter und ich uns meist mit unseren vielfachen und manchmal schwer zu erfüllenden Wünschen an Sie wenden. Wir haben bei Ihnen stets volles Verständnis gefunden. In unserer über dreijährigen Zusammenarbeit ist es zu keinerlei Reibungen gekommen. Wir alle bedauern, daß Sie nicht mehr unter uns sind. Besonders gern denken wir an die interessante Vorplanung zurück. Immer haben Sie verstanden, die künstlerischen Erfordernisse eines Theaterbetriebes mit den finanziellen, bautechnischen und baupolizeilichen Möglichkeiten in Einklang zu bringen und Herrn Professor Weber eine überzeugende architektonische Lösung vorzuschlagen, die dann auch meist verwirklicht werden konnte. Wir wissen Ihren Anteil am Bau des Nationaltheaters sehr zu schätzen und wünschen Ihnen, daß Sie sich die Erfahrungen, die Sie hier sammeln konnten, bald bei einem selbständigen Theaterbau zunutze machen können.

Herrn

H.V. Hämer
Hannover-Isern-
hagen
 Im Eichholz 20

Bitte empfehlen Sie mich Ihrer verehrten Frau Gemahlin und seien Sie selbst herzlichst begrüßt von Ihrem

Hans Hämer

1. März 1958.

Sehr geehrter Herr Hämer!

Leider konnten wir vor Ihrem Fortgang von Mannheim nicht mehr zusammenkommen. Deshalb muß ich Ihnen für die fruchtbare und harmonische Zusammenarbeit beim Bau des Nationaltheaters Mannheim schriftlich danken. Ich werde in sachlicher und menschlicher Hinsicht immer gern daran zurückdenken. Herr Professor Weber war durch seine vielfältigen, anderweitigen Aufgaben oft von Mannheim abwesend. Herr Architekt Fischer war mit den organisatorischen Aufgaben voll in Anspruch genommen. Ebenso wie die städtische Baubehörde, die Branddirektion und das Maschinenamt mußten meine Mitarbeiter und ich uns meist mit unseren vielfachen und manchmal schwer zu erfüllenden Wünschen an Sie wenden. Wir haben bei Ihnen stets volles Verständnis gefunden. In unserer über dreijährigen Zusammenarbeit ist es zu keinerlei Reibungen gekommen. Wir alle bedauern, daß Sie nicht mehr unter uns sind. Besonders gern denken wir an die interessante Vorplanung zurück. Immer haben Sie verstanden, die künstlerischen Erfordernisse eines Theaterbetriebes mit den finanziellen, bautechnischen und baupolizeilichen Möglichkeiten in Einklang zu bringen und Herrn Professor Weber eine überzeugende architektonische Lösung vorzuschlagen, die dann auch meist verwirklicht werden konnte. Wir wissen Ihren Anteil am Bau des Nationaltheaters sehr zu schätzen und wünschen Ihnen, daß Sie sich die Erfahrungen, die Sie hier sammeln konnten bald bei einem selbständigen Theaterbau zunutze machen können.

Herrn

H.W. Hämer
Hannover-Isern-
hagen
Im Eichholz 20

Bitte empfehlen Sie mich Ihrer verehrten Frau Gemahlin und seien Sie selbst herzlichst begrüßt von Ihrem

Karl Hämer

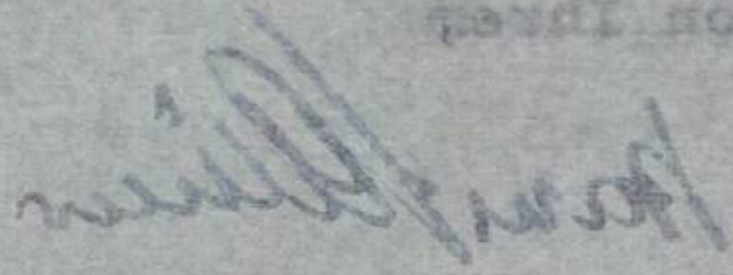
für Herrn Isernhagen

1. März 1956

Sehr geehrter Herr Minister!

Leider konnten wir vor Ihrer Eröffnung von Mannheim nicht
mehr erscheinen. Deshalb muß ich Ihnen für die freund-
liche und gastfreundliche Zusammenarbeit beim Bau des National-
theaters Mannheim schriftlich danken. Ich werde Sie noch-
mal über den künftigen Standort in Mannheim in Kenntnis setzen.
Dank. Herr Professor Weber hat durch seine wertvollen
Beiträge zum Aufbau des Nationaltheaters in Mannheim
sehr viel beigetragen. Ich bin sehr dankbar für seine
in diesem Zusammenhang. Ebenso wie die städtische Behörde,
die Stadtverwaltung und das Landratsamt haben meine Mit-
arbeiter und ich uns sehr mit Ihnen verbunden und man-
che seiner in der letzten Zeit an Sie wandte. Wir haben
bei Ihnen sehr viele Vorstände gefunden. In unserer
nationalen Zusammenarbeit ist es ein wichtiger Bestandteil ge-
wesen. Wir sind sehr dankbar, daß Sie nicht nur unter uns
sichergestellt werden, sondern auch in die internationale
Zusammenarbeit. Immer haben Sie Verständnis, die städtische Er-
forderung eines Nationaltheaters und den künftigen
Wachstumsplan und das Nationaltheater in ein-
klare zu bringen und Herr Professor Weber eine Zusammen-
fassung der städtischen Lösung vorzuschlagen, die dann nach
meiner Vereinfachung werden konnte. Wir wissen Ihnen dafür
an der Nationaltheater sehr zu danken und wünschen
Ihnen, daß Sie sich die Erfahrungen, die Sie hier sammeln
konnten bald bei einem selbständigen Theaterbau nutzen
können können.

Mitte April 1956
Seien Sie selbst herzlichst gegrüßt von Ihnen



Herrn
H. W. Müller
Hannover-Lager
Hannover
Im Altonaer 20

Berlin, 7. 5. 1958.

Lieber Herr Dr. Schüler.

Das Leben in Berlin hat wieder
angefangen. Denn es sind etwas
ganz anderes, als das, was ich
zu Hause haben gemacht habe,
so bin ich doch wieder sehr gern
hierher gekommen. Die Nacht
mit ihrer ganzen, oft gespannten
Atmosphäre und auch die Uni
sind mir lieb geworden.

Dafür, daß ich bei Ihnen für einige
Zeit die praktische Seite des Theaters
kennen lernen durfte, danke ich
Ihnen nochmals ganz herzlich und

hoffe, daß ich eines Tages wieder
in den Heiligen Hallen stehen
kann.

Mit aufrichtigem Dank,

Ihre Gabriele Reuther.

W.v. 15. 9. 58.

34

Leipzig, 29. Juni 1958

Lieber, sehr verehrter Herr Dr. Schüler!

sehr gefreut habe ich mich über Ihre lieben Zeilen vom 24.6., die mich 5 Minuten vor Toresschluß - wir gehen morgen in die Ferien - erreicht haben. Ich danke Ihnen herzlichst dafür und hoffe, daß auch die guten Tropfen gut ankommen werden.

Augenblicklich sind wir alle wie immer am Ende einer Spielzeit ziemlich durchgedreht, zumal es die vergangene Spielzeit bei uns wirklich in sich hatte. Viel Erkrankungen sowohl bei den Mitgliedern als auch bei den leitenden Stellen. Die kommende Spielzeit bringt uns einen neuen Generalintendanten, und jeder Intendantenwechsel bringt natürlich immer Umstellungen und Veränderungen im Betrieb.

Auch ich gedenke oft und gern unserer schönen Zusammenarbeit. Wenn alte Kollegen zu mir kommen, so sprechen wir viel von der Zeit, die wir unter Ihrer Leitung erlebt haben.

Ich nehme an, daß auch Sie kurz vor den Ferien stehen, und ich wünsche Ihnen deshalb

schöne Ferientage zur Entspannung und Kräftigung für die neue Spielzeit, die Ihnen schöne künstlerische Erfolge bringen möge.

Seien Sie nochmals bedankt. Grüßen Sie bitte Ihre verehrte Gattin, Frau Schulte, die Herren Dalberg und Wolff von mir und seien Sie, lieber verehrter Herr Doktor, herzlichst begrüßt

von Ihrem

alten

Kudwig

12.8. 8
 41/Dez.
 7.8.58
 Dr./Sch./Mü.

Sehr geehrter Herr Beigeordneter!

Herr Intendant Dr. Rudolf H e s s e - Trier ist mir seit über 25 Jahren bestens bekannt. Seine Gattin kenne ich noch länger. Die menschlichen Qualitäten beider sind überragend. Fleiß, Zuverlässigkeit, Wahrheitsliebe und Bescheidenheit vereinigen sie.

Ebenso kann ich die organisatorischen und wirtschaftlichen Fähigkeiten von Herrn Dr. Hesse bestens empfehlen. Er ist ein ausgezeichnete Theaterdirektor im guten alten Sinne des Wortes, der die geschäftliche Leitung seines Theaters nicht einen "wirklichen, geheimen Intendanten" überläßt sondern fest in der Hand behält.

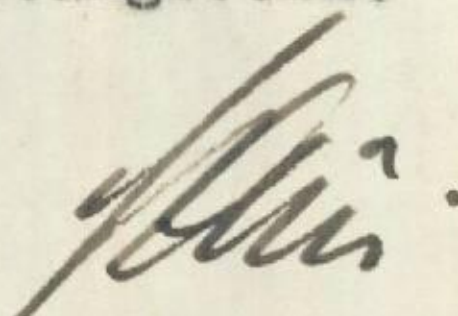
Dr. Hesse hat es immer verstanden trotz geringer Gagen und späten Engagementstermines ein erstaunlich gutes Ensemble zu bilden. Sein Spielplan ist aufgeschlossen für alles Neue, er stellt auch problematische Werke zur Diskussion. Doch dürfte er als Intendant in erster Linie für eine Stadt in Betracht kommen, die ihrem Theater bei aller Weltoffenheit eine wirklich - abendländische Grundrichtung zu geben wünscht.

Ein genialer Regisseur ist Dr. Hesse nicht. Was er aber inszeniert ist geschmackvoll und sauber und stets eine höchstachtbare Leistung.

Zu seinen Mitarbeitern hat er ein herzliches, manchmal fast väterliches Verhältnis.

Hochachtungsvoll!

An die
 Stadt Oberhausen
 Der Oberstadtdirektor
 - Stadamt 41 -
 Herrn Beigeordneten Schmidt



O b e r h a u s e n

1.)

18.8. 8

8.8.58

Dr. Sch/Mü.

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister!

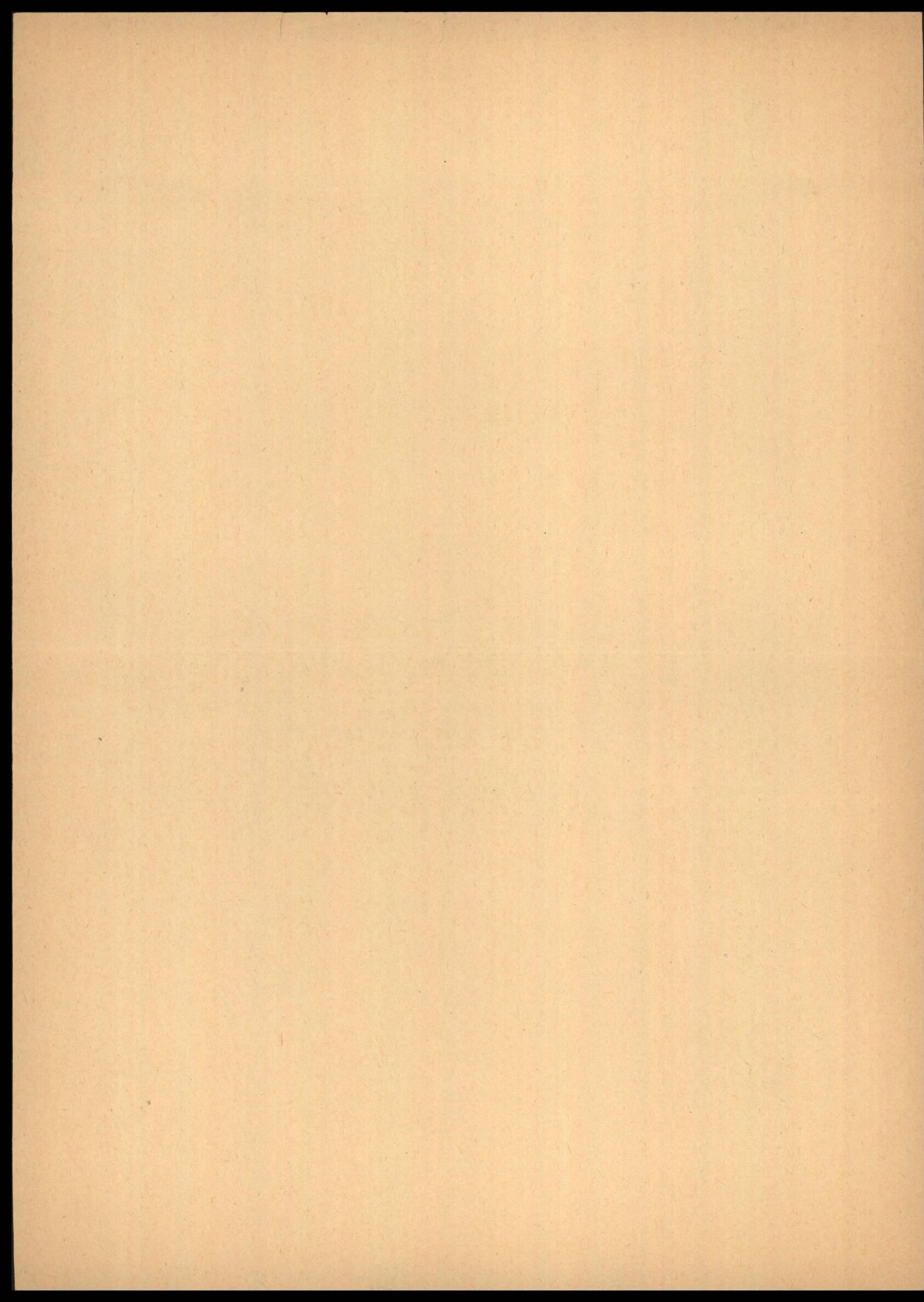
Herr Dr. Drese hat in den ersten Nachkriegsjahren das Kleintheater in Marburg und dann das Theater in Osnabrück (wegen häufiger Krankheit des dortigen, dann bald verstorbenen Intendanten) weitgehend auch organisatorisch betreut. Bevor hier durch das neue Theater und den Autorenwettbewerb die dramaturgischen Arbeiten größeren Umfang annahmen, war er mein engster persönlicher Mitarbeiter. Dabei habe ich den Eindruck gewonnen, daß er mit beiden Füßen auf der Erde steht, vielleicht auf diesem Gebiet noch mehr als Herr Wackernagel. Sie werden das wahrscheinlich schon merken, wenn Sie ihn kennen lernen. Ich habe Dr. Drese, der noch im Urlaub ist, eine Nachricht zukommen lassen mit dem Rat, sich zu bewerben.

Mit verbindlichen Empfehlungen
Ihr sehr ergebener

2.) Z.d.A.

Herrn Oberbürgermeister
P f i z e r

U l m / Donau
Rathaus



DER OBERBÜRGERMEISTER
DER STADT ULM

Ulm (Donau), 23. September 1958
Rathaus
Fernsprecher 61611

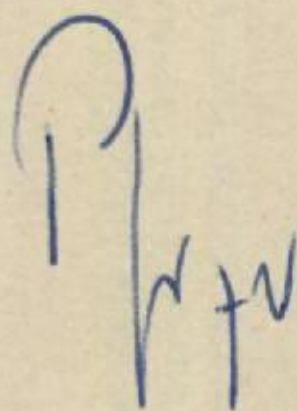
Ablegen in Akten: 38
Hefe für andere

Herrn Intendant Dr. Schüler
Nationaltheater Mannheim
M a n n h e i m
Mozartstraße 9

Sehr verehrter Herr Intendant,

nehmen Sie aufrichtigen Dank für Ihre so liebenswürdigen Zeilen vom 18. September mit der Beurteilung von Frau Wackernagel, die ich selbstverständlich streng vertraulich behandle, besonders aber dafür, daß Sie in so verständnisvoller Weise sich ihrer angenommen haben und in dem Ihnen möglichen Rahmen ihr zu helfen bemüht sein wollen.

Mit den besten Grüßen und Empfehlungen
Ihr sehr ergebener



(Pfizer)

Alt. Ma.

SPEZIAL-POST

DER ERSTES
DER STADT

Sehr verehrter Herr
Herrn
Herrn

Sehr verehrter Herr

Sehr verehrter Herr
Sehr verehrter Herr
Sehr verehrter Herr
Sehr verehrter Herr
Sehr verehrter Herr
Sehr verehrter Herr
Sehr verehrter Herr
Sehr verehrter Herr
Sehr verehrter Herr
Sehr verehrter Herr

Sehr verehrter Herr

Sehr verehrter Herr
Sehr verehrter Herr
Sehr verehrter Herr

(Herr)



SPEZIAL-POST

7. Oktob. 8.

4.10.58.
Dr. Sch/L

Lieber Herr Hesse!

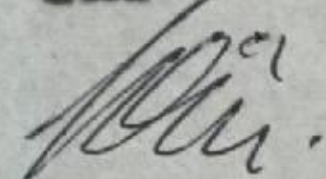
Selbstverständlich will ich eine gute Auskunft erteilen, falls von Oberhausen oder Augsburg bei mir angefragt wird. Früher kannte ich in Oberhausen den Oberstadtdirektor und in Augsburg den Kulturdezernenten. Beide sind leider nicht mehr da, sonst könnte ich mich direkt an sie wenden. Die jetzigen Herren dort sind mir unbekannt. Auch in Leverkusen kenne ich leider niemand.

Die Idee Ihrer Stadtväter, den Spielkörper eines Theaters zunächst einmal zu zerschlagen, um die Subvention zum Bau eines neuen Theaters zu sparen, finde ich erstaunlich intelligent und überaus sozial. Vermutlich wird man viele Jahre sparen müssen, da sicherlich infolge vieler zwangsläufig weiterlaufender Kosten der wirklich alljährliche Überschuß nicht sehr groß sein dürfte.

Aber wir Intendanten verstehen ja nichts von solchen Dingen. Wir müssen sie der höheren Einsicht der Herren Politiker überlassen.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

Ihr



Herrn
Intendant
Dr. Rudolf Hesse
Trier
Pacelliufer 2

Gruppe 8.

1.10.22.
Dr. Schell

Lieber Herr Herr!

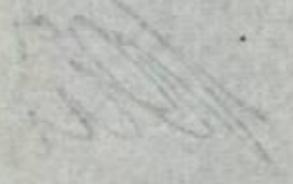
Selbstverständlich will ich eine gute Antwort
erwarten, falls von Ihnen eine Antwort bei mir
eingelangt wird. Ich habe auch die in der Zeitung
über den Direktor und die Angelegenheiten der
Goldscheide gelesen und bin sehr dankbar für die
Hinweise auf die Verhältnisse. Die jetzigen Verhältnisse sind
bekannt, auch die Verhältnisse können sich ändern.

Die Idee Ihrer Arbeit, den Goldminen einen
Einfluss zu verschaffen, ist eine sehr interessante
Idee und hat einen guten Zweck. Ich habe die
Verhältnisse in der Zeitung gelesen und bin sehr
dankbar für die Hinweise auf die Verhältnisse. Die
jetzigen Verhältnisse sind bekannt, auch die
Verhältnisse können sich ändern.

Aber wir haben auch eine andere Idee, die
sich auf die Goldminen bezieht. Wir haben
eine Idee, die sich auf die Goldminen bezieht.

Wir werden uns mit Ihnen in Verbindung setzen.

Ihr



Herrn
Lieber
Dr. Schell
T. 1. 2.
P. 1. 2.

Persönlich

Herrn Intendanten
Dr. H a n s S c h ü l e r
M a n n h e i m
Nationaltheater

Hochverehrter Herr Dr. Schüler!

Es erscheint mir ratsam, Sie von meinen gegenwärtigen Bemühungen um eine andere Position zu unterrichten. Dabei brauche ich Ihnen nicht viel von der Ungereimtheit der hiesigen Verhältnisse zu berichten, die um vergangenen Monat, wo alle Kraft den Vorproben gehören musste, uns wieder kräftig zu schaffen machte. Denn es wurde bei der Stadt und dem Stadtrat die Version ventiliert, den Spielbetrieb auf einige Jahre stillzulegen und das Geld für den Theaterbau zu verwenden! Glücklicherweise hat die Regierung da kräftig abgewinkt - das hätten die Verantwortlichen nur vorher feststellen sollen und müssen. So stand der Start mit vielen neuen Leuten (24 Engagements in wichtigen Fächern neu und das bei der Bewilligung des Etats am 27. März!!) unter allerhand Sorgen. Nun - die Oper kam mit der "Freischütz" sehr gut an, auch der "Fiesko" (Schmitt vor der Generalprobe krank geworden) hatte eine mehr als erwartete positive Resonanz. Zur Stunde bange ich um den Tenor der Operette für morgen - - das sind Sorgen, deren ganze Wucht nun eben auf mir selber liegt.

In eigener Sache: dass ich mich verändern und verbessern will und dringend möchte, bestätigt sich aufs neue nach den jüngsten Erlebnissen, wenn man auch der Leistung der neuen Ensemblebildung manche Anerkennung nicht versagt. Ich stehe, soweit ich übersehen kann, in engerer Wahl um den Intendantenposten in Oberhausen, wo ich an unserem früher lange in Ulm tätigen Kollegen Reinhold Ockel, der als Leiter der Verwaltung vor einigen Monaten an die Stadt. Bühnen Oberhausen ging (von Münster kommend) einen guten Fürsprecher habe. Den Kulturdezernenten Dr. Schmitt sprach ich auch vor einiger Zeit recht ausführlich. Dann stehe ich in nicht ungünstigen Verhandlungen um und in Augsburg, wo ich ebenfalls den Kulturdezernenten Stadtrechtsrat Fink schon besuchen konnte. Beide Theater wären sehr schön und ein höchst erstrebenswerter Fortschritt gegen hier. Wenn Sie mir dazu noch einen Rat geben könnten, bin ich sehr dankbar. Es ist auch im Interesse meiner Frau dringend nötig, dass wir aus dieser Enge hier heraus kommen, denn das setzt ihr doch arg zu, zudem liegt unser Sohn seit fast 14 Tagen im Krankenhaus und es hat

sehr den Anschein, dass seine Erkrankung mit einer Überlastung seiner jungen Nerven zusammenhängt, die wiederum in unserer unsicheren Lage - ob man will oder nicht - einen Anstoss hat. Das gibt uns sehr zu denken.

Beworben habe ich mich auch um die Stelle des Leiters des Kulturamtes der Stadt Leverkusen bei Köln, die finanziell und kulturell Etliches zu bieten hat. Allerdings hiesse das dann aus der eigentlichen Intendantenpraxis aussteigen. So werden Sie verstehen, dass mir an Oberhausen und vor Allem Augsburg (ganz am Rande: auch dem Einkommen nach) mehr läge. Mit dem Saarländischen Rundfunk ist auch etwas eingefädelt doch schaue ich da noch nicht recht durch.

Das wäre so ein Überblick. Ich kann mir denken, dass die eine oder andere Stelle Sie auch um eine Auskunft angeht. Möge doch endlich ein gute Wendung für uns kommen!

Lassen Sie mich hoffen, dass es Ihnen gut geht und Sie mit guter Erholung wieder an die umfangreiche Spielzeitarbeit herangehen konnten, die ich stets am Spielplan interessiert verfolge. Aufrichtige Grüsse und Empfehlungen an Ihre liebe, hochverehrte Frau Gemahlin

und in dankbarer Verbundenheit

grüsst Sie vielmals

Ihr ergebener

Mit herzlichen Grüßen bis ferns Schicksal.

GENOSSENSCHAFT DEUTSCHER BÜHNEN-ANGEHÖRIGEN

In der Gewerkschaft Kunst des Deutschen Gewerkschafts-Bundes

LANDESVBAND BADEN-WÜRTTEMBERG

STUTTGART-S, DEN 14. Okt. 1958

TÜBINGER STRASSE 6

TELEFON 92242

Fi/H

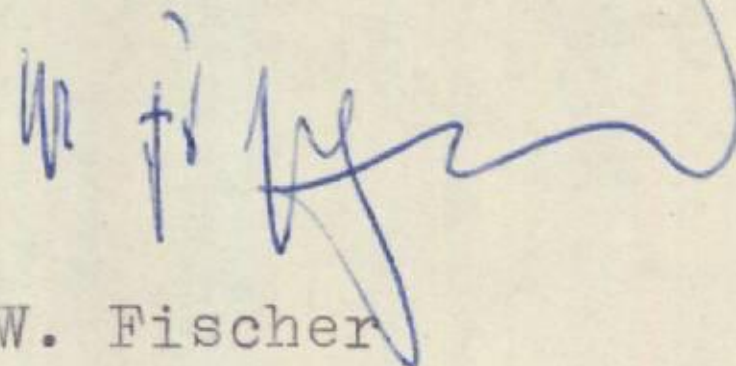
Herrn Intendant
Dr. Schüler

M a n n h e i m
Nationaltheater

Sehr geehrter Herr Intendant!

Ich danke Ihnen für die Übersendung der Abschrift Ihres Schreibens an Herrn Präsident Max Brauer. Ich freue mich über den von Ihnen eingenommenen Standpunkt. Von dem Tone des Artikels, der in den Tagespressen über den Tänzerkongreß in Krefeld erschien, bin ich auch nicht gerade 100-prozentig begeistert. Trotzdem aber nützt er vielleicht so viel, daß der Bühnenverein sich endlich bequemt, diesen ganzen Fragenkomplex mit uns zu einer guten Lösung zu führen. Und gerade deshalb bin ich erfreut, über Ihre Stellungnahme, die ja genau dem entspricht, was wir seit Jahren wollen. Es wäre nur wünschenswert, daß sich noch mehr Intendanten an den deutschen Theatern Ihre Stellungnahme zu eigen machen würden. Vielleicht käme dann doch eine Lösung dahingehend, daß der schon längst von uns geforderte Tarifvertrag abgeschlossen werden könnte. Leider habe ich aber wenig Hoffnung, da ja, wie Sie wissen, der Einfluß der Ministerialbürokratie innerhalb des Deutschen Bühnenvereins noch viel zu stark ist. Und diese Herren sind eben ein Gegner von Tarifverträgen überhaupt. Es wäre gerade für uns als Vertreter und für Sie als Theaterleiter wesentlich einfacher, wenn wir einen Tarifvertrag hätten, dies hat sich ja auch in der Praxis beim Chorgehaltstarif gezeigt. Hoffen wir also, daß Sie mit Ihrem Appell an den Deutschen Bühnenverein Erfolg haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung



W. Fischer

14.2. 9.

24.1.59.

Dr.Sch/L

Sehr geehrter Herr Kollege!

Herr Kurt M ä r k e r war während meiner Lübecker Zeit 1947 - 1951 am dortigen Stadttheater Personalsachbearbeiter und Stellvertreter des Verwaltungsdirektors. Er war ein ruhiger, umsichtiger und sehr netter Mitarbeiter. Ich glaube, daß er genügend Umsicht, Einfühlungsvermögen, Geschick und Vielseitigkeit für die Stellung eines Verwaltungsleiters an Ihrem Landestheater mitbrächte. Er war sehr fleißig und gewies eigene Initiative. Er hatte auch gute Umgangsformen. Soviel ich weiß, ist aber Herr Märker nicht mehr in Lübeck tätig. Was er jetzt macht und wo er wohnt, ist mir leider nicht bekannt.

Entschuldigen Sie bitte die Verzögerung der Beantwortung Ihres Schreibens. Ich habe es erst nach Rückkehr von einer Auslandsreise vorgefunden.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr
sehr ergebener

*Bitte um eine Rückfrage
für meine Privat-
akten zu Hause!*

Herrn
Intendant
Dr. Walter Falk
Castrop-Rauxel
Westfälisches Landestheater
Mühlenstraße 1

Lauderich

• • • • •

• • • • •

2. $\frac{1}{2} \log 2$

6.6. 9.

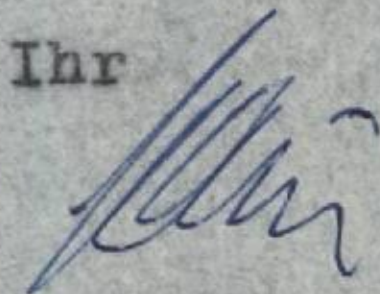
Dr. Sch/L

Sehr geehrter Herr Wilke!

Herrn Oberrechtsrat Westrich, Kaiserslautern kenne ich leider nicht, ich habe aber inzwischen ausführlich mit Herrn Intendant Willie Schmitt gesprochen. Ich habe ihm gesagt, daß ich Sie zwar aus den letzten Jahr als Dirigent nicht kenne, Sie aber von Lübeck her als eine besondere Begabung und angenehmen Mitarbeiter im Gedächtnis habe. Ich hatte allerdings den Eindruck, daß Herr Schmitt von Ihrer Bewerbung nur flüchtig etwas wußte. Ich hoffe, daß ich durch mein Gespräch sein Augenmerk auf Ihre Person gerichtet habe.

Mit herzlichem Toi!toi!toi!

Ihr



Herrn
Werner Wilke
z. Zt.
K ö l n .
Opernhaus

Für Privatakten

Für Privatisten



Lieber Herr Dr. Lehnen,

im zu Ende stehenden Jahr habe ich
mich noch verschiedenen Dankeschül-
den zu entledigen,

einsmal für Ihre „bebilderten“ Weih-
nachtpünse,

zum andern für Ihre Glückwünsche
zu meinem Geburtstag
und - last not least -

für das Verständnis, das Sie Ihrem
„jüngern“ Verwaltungsdirektor in
dessen Aulafzeit entgegengebracht
haben.

Hierfür möchte ich Ihnen herzlich-
sten Dank sagen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr
Willy Thurn

Silberke 1957.

Viel Glück

im neuen Jahre

Ihnen und Ihrer sehr ver-
ehrten Gattin

Ihr

W. u. E. Thurn



Lieber Herr Dr. Lehner,

im zu Ende stehenden Jahr habe ich
mich noch verschiedenen Dankeschül-
den zu entledigen,

einmal für Ihre „bebilderten“ Weih-
nachtsgrüsse,

zum andern für Ihre Glückwünsche
zu meinem Geburtstag
und - last not least -

für das Verständnis, das Sie Ihrem
„jüngeren“ Verwaltungsdirektor in
dessen Zulängigkeit entgegengebracht
haben.

Hierfür möchte ich Ihnen herzlich-
sten Dank sagen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr
Willy Thurner

Silvester 1957.

Viel Glück

im neuen Jahre

Ihnen und Ihrer sehr ver-
ehrten Gattin

Ihr

W. u. E. Thurner

Proprium Kroszka

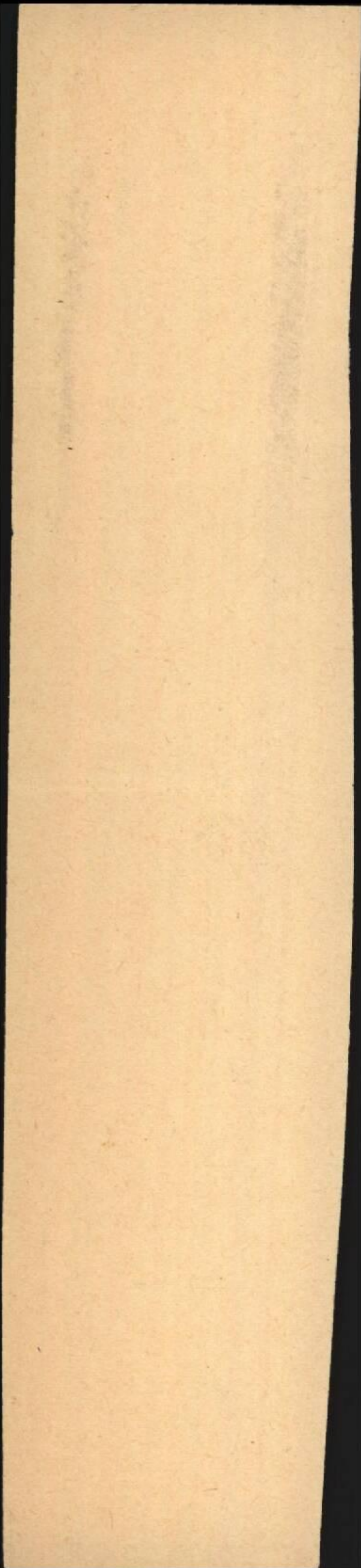
Am. T. 18

Am. T. 18

1878 56

46

Am. T. 18



Steingrüben

47

~~50~~

15. Januar 1960
HDM/El

Herrn
Dr. Hans Schüler

M a n n h e i m
Trifels Str. 6

Sehr verehrter, lieber Herr Dr. Schüler,

Ihr Beitrag, der vorgestern eintraf und den ich gleich las, war eine große Freude. Ich möchte Ihnen herzlichst dafür danken, daß Sie sich trotz der großen Beanspruchung dazu entschieden haben, einen Beitrag für die Festschrift zu schreiben. Ich glaube, daß er Hans Schwarz sehr freuen wird. Darüber hinaus ist es auch so etwas wie eine Rehabilitierung, nachdem soviel unrichtige und böse Dinge im Zusammenhang mit der Lübecker Aufführung gesagt worden sind.

Ich hoffe sehr, daß wir uns im März sehen. Es findet entweder eine Feier in Schöppenstedt oder in Hamburg statt. Sie werden rechtzeitig eine Einladung dazu erhalten. Die Schöppenstedter Feier würde am 17. stattfinden, die Hamburger am 19.

Mit herzlichen Grüßen, bitte auch an Ihre liebe Frau, denen sich meine Frau unbekannterweise anschließt,

Ihr sehr ergebener

Hans Dietrich Müller

*Be in
Hilfe für andere*

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT HEIDELBERG

22. Januar 1960

An den
Intendanten des Nationaltheaters
Mannheim
Herrn Dr. Hans S c h ü l e r
M a n n h e i m
Mozartstraße 9

Sehr geehrter Herr Intendant !

Für die Übersendung der Karten für das Gastspiel Katherine Duham danke ich Ihnen herzlich. Ich werde sehr gerne mit großem Interesse zu dieser Aufführung kommen, und ich freue mich, Sie bei dieser Gelegenheit wiederzusehen. Herr Dr. Drese wirkt ja, wie Sie wissen, schon mit großem Geschick und ebenso großem Erfolg für unser Theater und wir haben die besten Hoffnungen. Ich bin Ihnen für Ihre Empfehlung, die Sie uns seinerzeit gaben, besonders dankbar.

Mit hochachtungsvollen Grüßen
bin ich
Ihr sehr ergebener

*Betrifft
Dr. Drese*
→

W. L. Weber
(Weber)

*rasche Hilfe
für andere!*

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT HEIDELBERG

Heidelberg, den 1. Juni 1900

Intendant des Hoftheaters

Herrn Dr. Hans v. ...

Heidelberg

Sehr geehrter Herr Intendant!

Sehr geehrter Herr Intendant!

Bei der Personalauswahl für das Gastspiel ...
haben Sie sich sehr bemüht. Ich würde sehr gerne mit großem

Interesse ...

bei dieser Gelegenheit wiederkommen. Herr Dr. ...

Ich bin Ihnen für diese ...

...

...

...

...

...

...

...
...
...

Hilfe für andereBriefe Dr. Nestriepke

S. 2.

2. März 60.

Dr. N/Vg

26.2.60

Dr. Sch/L

Sehr geehrter Herr Dr. Nestriepke!

Verbindlichen Dank für Ihr Schreiben. Nach Absendung meines Briefes vom 19.2.1960 hatte ich schon gefürchtet, Sie würden diesen als Einmischung in Ihre Angelegenheiten betrachten. Umso besser, daß das nicht der Fall ist. Ich hatte den Brief ganz impulsiv geschrieben, weil ich mich für die Ereignisse in meiner Vaterstadt natürlich immer besonders interessiere, weil ich glaube, daß bei der Volksbühnenbewegung die Zukunft unseres Theaters liegt, wenn es eine hat, und weil ich, ich muß Ihnen dieses Kompliment zurückgeben, Sie als ihren Berliner Vorsitzenden mit Ihrem Idealismus und praktischem Sinn besonders hochschätze.

Was nun Pisefator anbelangt, so kenne ich ihn sehr genau. (Zum Zorne meines deutschnationalen Vaters habe ich 1920 bei ihm als Edelstatist meine Bühnenlaufbahn begonnen!) Ich schätze ihn menschlich und künstlerisch sehr hoch, doch kann ich mir nicht vorstellen, daß er mehr direktoriale Fähigkeiten mitbringt als Noelte. Ich fürchte, es würde dieselben Beanstandungen geben. Außerdem hat er die Neigung, als Regisseur seine Inszenierungen ins Überdimensionale auszuweiten. Hier hat er der reizenden Farce mit ernstem Hintergrund "Biedermann und die Brandstifter" da-

Privatakten

49
52

Dr. W. W. W.
20.2.60
Dr. W. W. W.

Sehr geehrter Herr Dr. W. W. W.

Verbinden Sie mich mit dem Herrn Dr. W. W. W. Nach Absendung der
meinerseits von U. 1.1.60 hatte ich schon geschrieben, die
wird Ihnen als Empfehlung in Ihre Angelegenheiten be-
stehen. Ich hoffe, das das nicht der Fall ist. Ich
habe den Brief ganz lapidar geschrieben, weil ich mich
für die Ereignisse in meiner Verantwortung nicht
besondere interessiert, weil ich glaube, das bei der Ver-
ständigung die Wahrheit immer mehr liegt, wenn
es eine hat, und weil ich, ich mit Ihnen diese Kom-
ment machen, die als Ihre besten Verbindungen mit
Ihren Idealen und praktischen Sinn besonders hoch-
schätzen.

Wie man immer annehmen, so kann ich das sehr gerne.
(Das Wort meines langjährigen Vaters habe ich 1920
bei ihm als bekanntes seine Lebensjahre bezeugt)
Ich schreibe ihm menschliche und künstlerische sehr hoch,
doch kann ich nicht verstehen, das er mehr diskuti-
in Wirklichkeit abhängt die Meiste. Ich glaube, es würde
menschlichen Beziehungen geben. Außerdem hat er die Hal-
tung, die Regiererei seine Lebensjahre in Verbindung
als unannehmbar. Hier hat er der letzten Seite mit
einem Hinweis "Hilfsman" und die "Praxis" der

durch ihre Wirkung genommen, daß er ein todernstes, schwer lastendes, lautes Tendenzstück, einen Über-Brecht daraus gemacht hat. Sein "Tell" war zwar ohne Spruchbänder, aber in Strichen und Kostümierung penetrant, bezogen auf eine Zeit, die vorbei ist oder nur in der Ostzone und in Sowjetrußland noch lebt, was Piscator aber nicht gemeint hat. Ganz großartig hat Piscator hier die "Hexenjagd" inszeniert, gut fand ich auch die "Räuber", wobei man natürlich über die Verwendung der in unserem Theater gegebenen Möglichkeit der Arenabühne streiten kann. Bei meinen vielen Verhandlungen und Besprechungen mit Piscator habe ich nicht den Eindruck gehabt, daß er bei aller Genialität als Theatermann eine ausgesprochene direktorische Begabung ist. Es dauert zulange, bis er sich zu einer Entscheidung oder einen Entschluß durchringt. Er hat wenig Verständnis dafür, daß finanzielle Mittel und Probenzeit begrenzt sind. Es ist mir deshalb fraglich, ob er als Direktor die Überwindung aufbringt, sich im Interesse des Ganzen selbst zu begrenzen, wenn er inszeniert. Sie brauchen aber einen Direktor und nicht einen Mann, der dessen Aufgaben nur in Kauf nimmt, um sich selbst, wenn er inszeniert, die besten Stücke in der besten Besetzung und Ausstattung und mit dem größten Zeitaufwand zuteilen zu können. Das befürchte ich bei Piscator. Vielleicht wurzelt er als Künstler auch so stark im Expressionismus, daß zwar gelegentlich eine Inszenierung interessant ist, nicht aber ein ganz in dieser Richtung geleitetes Theater. Deshalb habe ich ihm hier nicht die Stellung des Schauspielersdirektors angeboten, als sie zu besetzen war. Darf ich Sie bitten, diese Auskünfte über Piscator als vertraulich zu betrachten.

Wenn ich Ihnen nun auf die Frage nach einer Persönlichkeit, die als Nachfolger in Betracht käme, einen Namen nenne, den Sie vielleicht noch nie gehört haben, schütteln Sie bitte nicht gleich den Kopf: es ist Herr Dr. Claus Helmuth Drese. Dieser ist 38 Jahre alt, katholisch, verheiratet, ein

Drese

50
33

durch ihre Wirkung kommen, das er ein fester, schwer-
lastiges, lautes Forderndes, einen über-
wiegenden, sein "Teil" war, was ohne Spontaneität, aber
in der Tat und Notwendigkeit, besetzt auf eine
Zeit, die vorher ist oder war in der Gasse und in
Süßwasser und nach ihm, was Wasser nicht nicht gemeint
hat. Denn, obwohl das Wasser hier die "Hauptrolle" spielt,
so ist es doch auch die "Hauptrolle", wobei man nicht-
sich über die Verwendung der in unserer Theater gesehenen
Möglichkeit der Darstellung streiten kann. Bei meinen vielen
Verhandlungen und Besprechungen mit Theater Leuten ist
den Eindruck geblieben, das er bei allen Gelegenheiten als Thea-
termann eine ausgesprochene literarische Neigung hat.
Es scheint mir, als ob er eine interessante oder
einen interessanten Charakter. Er hat wenig Vorurteile, aber
das literarische Mittel und Proben, bewahrt sich. Er
ist ein Mensch, der es als Theater die Überwin-
dung sucht, nicht im Interesse des Ganzen, sondern an
bestimmten, wenn er interessiert, die Theater, aber einen
Theater und nicht einen Mann, der Theater führen will in
seinem, was sich selbst, wenn er interessiert, die besten
Stücke in der besten Bestimmung und Ausstattung und mit den
besten Leistungen versehen zu können. Das heißt, ich
bei Theater. Vielleicht weißt er als Theater, dass so
stark im Experimentieren, das was eigentlich eine ins-
teressante ist, nicht aber ein Mann in dieser
Richtung geleitet Theater. Deshalb habe ich ihm hier
nicht die Stellung des Schauspieler- oder Regisseur, als
ein Mann, der ist. Das ist die Sache, diese Punkte
über Theater als verknüpft zu betrachten.

Wenn ich Ihnen nun auf die Frage nach einer Persönlichkeit,
die als Regisseur in Betracht käme, einen Namen nenne, den
Sie vielleicht noch nie gehört haben, so ist das
nicht gleich der Name, es ist Herr Dr. Claus Heinrich Böse.
Theater ist 25 Jahre alt, katholisch, verheiratet, ein

Kind, hat in Marburg studiert, war erst dort, dann in Osnabrück, schließlich seit 1952 in Mannheim Dramaturg bzw. Chefdramaturg. Seit April 1959 ist er Intendant in Heidelberg. Als solcher hat er das dortige Theater, das der einseitige Regisseur Paul Hager als Intendant aus ähnlichen Gründen wie Noelte völlig zugrunde gerichtet hatte, in weniger als einem Jahre künstlerisch und wirtschaftlich in Ordnung gebracht. Der Heidelberger Oberbürgermeister, dem ich Dr. Drese empfohlen hatte, hat sich aufgrund des Erfolges kürzlich bei mir schriftlich für meine Empfehlung bedankt. Drese ist ein umfassend gebildeter Mensch mit verbindlichen Umgangsformen, Theaterinstinkt, versiert im Verhandeln, mit Herz für Künstler ebenso wie für Bühnenarbeiter. Ungemein fleißig, hat er eine gut fundierte Kenntnis der klassischen und modernen Literatur, guten Geschmack, Personalkennntnis der deutschen Schauspieler, er ist geschickt im Engagieren, was er als mein Vertreter hier und als Intendant in Heidelberg bewiesen hat, versteht es ausgezeichnet die Presse vor seinen Wagen zu spannen, es liegt ihm, persönlichen Kontakt mit dem Publikum zu bekommen und seine Pläne richtig zu propagieren. Seine besondere Begabung ist es, durch enge Kontaktnahme die Jugend für das Theater zu gewinnen. Auf diesem Gebiet hat er sich um Mannheim und um Heidelberg außerordentlich verdient gemacht. In den finanziell nicht sehr rosigen Heidelberger Verhältnissen hat er es verstanden, die unwichtigen Ausgaben zugunsten der verbenden zu senken, den Besuch und die Einnahmen zu steigern. Soviel ich weiß, hat er noch bis August 1961 Vertrag. Ob Heidelberg ihn früher freilasse, müßte man erkunden. Weniger gut ist Drese als Regisseur. Er wäre aber der einzige Mann, den ich kenne, zu dem ich das Zutrauen hätte, daß er in der Lage wäre, die Aufgabe in Berlin zu meistern. Ob er bereit dazu wäre, weiß ich natürlich nicht, ob es in Berlin möglich ist, einen jungen Unbekannten aber Hochbegabten gegen die nach einem prominenten Namen schreiende Journaille durchzusetzen, noch weniger. Aber den Hinweis wollte ich Ihnen doch geben, da Sie mich deswegen befragt

Kind, hat in Harburg studiert, war er als dort, dann in
Gemeinschaft, schließlich seit 1922 im Harburger Dramen-
bau, Dramaturg, hat April 1929 hat er Interesse in
Hamburg, als solcher hat er das dortige Theater, das
der einstige Regisseur Paul Hagen als Intendant aus
ähnlichen Gründen wie Hagen völlig abgelehnt
hatte, in weniger als einem Jahre künstlerisch und wirt-
schaftlich in Ordnung gebracht. Der Hamburger Ober-
bürger, der von Dr. Hagen empfohlen hatte, hat sich
aufgrund des Erfolges schließlich bei der schriftlichen
meinen Empfehlung bedankt. Diese hat ein umfassendes Bild
von Hagen mit verschiedenen Umgestaltungen, Theaterverhält-
nissen, der Verwaltung, mit dem Theater ebenso wie
mit den Bühnenkünstlern, Ungewöhnliches, hat er eine gute
direkte Kenntnis der künstlerischen und sozialen Lage, ge-
ten Geschmack, Personalmanagement hat deutschen Schauspiel-
er hat gelehrt in Organisationen, was er als Leiter Theater
hier und wie Hagen in Hamburg bewiesen hat, versucht
er herauszubringen, die Frage vor sich zu stellen, es
liegt ihm, persönlichen Kontakt mit den Künstlern zu bekom-
men und seine eigene Arbeit zu propagieren. Seine besondere
Beachtung ist es, durch gute Kontakte das Jugend für das
Theater zu gewinnen. Mit dieser Arbeit hat er einen im Han-
dein und in Hamburg außerordentlich verdient gemacht.
In den Umständen, nicht ohne großen Hamburger Verhält-
nissen hat er es verstanden, die wichtigsten Aufgaben zu-
kräften der Theater zu sehen, den Hagen und die Ein-
nahmen zu steigern. Dabei hat er, hat er nach der Arbeit
1921 versucht. Ob Hagen im Theater wirklich, würde man
erwarten. Hagen hat diese als Regisseur, für viele aber
der einzige Mann, den ich kenne, zu dem ich das Vertrauen hat-
te, daß er in der Lage wäre, die Aufgabe in Berlin zu rei-
sen. Ob er bereit dazu wäre, weiß ich natürlich nicht, ob
es in Berlin möglich ist, einen Mann zu bekommen, der noch
begonnen haben die nach einem prominenten Mann auszu-
tun, die durchzuführen, noch weniger. Aber der Hinweis
wollte ich Ihnen doch geben, da Sie nicht davon belästigt

haben. Einen anderen kann ich Ihnen leider nicht nennen.
Bei dem Mangel an wirklichen Intendanten macht Drese bestimmt in kurzer Zeit seinen Weg.

Mit besten Grüßen und Wünschen

Ihr
sehr ergebener



Herrn
Dr. Nestriepke
Berlin-Grünwald
Bismarckplatz 1

52
52

- 4 -

habe. Wenn andere kein ich haben, so ist das nicht mein.
Das was ich an wirklichem Interesse macht, das da-
rauf in einem Bestehen liegt.

Mit besten Grüßen und Verneigung

Im
sehr geehrten

Herrn
Dr. Heinrich
Johann-Georg
Herrmann

FREIE VOLKSBÜHNE E. V.

53

~~56~~

BERLIN-WILMERSDORF, RUHRSTRASSE 6, HAUS DER FVB · TELEFON 87 03 51 · POSTSCHECK-KONTO BERLIN-WEST 9472

10.3.1960

Dr.N./Vg.

Herrn
Generalintendanten
Dr. S c h ü l e r
M a n n h e i m
Nationaltheater

*Hilfe für andere
Betriff Dr. Drese*

Sehr verehrter Herr Dr.Schüler!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihr ausführliches Schreiben, dessen Inhalt natürlich vertraulich behandelt werden wird. Es ist erstaunlich, wie sehr sich Ihr Urteil über P. mit meinen Vermutungen deckt. Meine Befürchtung war ebenfalls, daß P. bei allen seinen künstlerischen Qualitäten für die Leitung einer Bühne, zumal der unsrigen, nicht der rechte Mann sei.

Nicht weniger dankbar als für die Auskunft über P. bin ich Ihnen für den Hinweis auf Dr.Drese. Ich kenne ihn persönlich nicht, habe aber wiederholt Aufsätze von ihm gelesen und stets einen besonders guten Eindruck von ihnen gewonnen. Deshalb war mir auch schon bei meinen jetzigen Überlegungen, wer für unser Theater in Betracht käme, der Name Drese durch den Kopf gegangen; allerdings hatte ich ihn dann wieder beiseitegeschoben, weil ich der Meinung war, man könne nicht einen erst seit wenigen Monaten im Amt befindlichen Intendanten wegengagieren. Dieses Bedenken habe ich jetzt noch. Hinzu kommt ein anderes, auf das mich gerade Ihre Ausführungen hinweisen. Sie erwähnen, daß die Regietätigkeit nicht die stärkste Seite Dreses sei. Das ist gewiß keine Schande und scheint mir sogar geeignet, jemanden für die Leitung eines Theaters zu empfehlen. Die Frage ist nur, ob es auch für unsere Bühne zutrifft. Wir müssen uns aus wirtschaftlichen Gründen auf die Einstudierung von fünf oder sechs Werken im Jahr beschränken, die dann immer en suite etwa sechzig mal hintereinander gespielt werden. Wird nun eine künstlerische Persönlichkeit, die in kluger Erkenntnis ihrer Fähigkeiten vielleicht nur ein- oder zweimal jährlich selbst inszeniert, sich genügend durch die verbleibende Tätigkeit ausgelastet fühlen? Wenn es sich um einen "Verwaltungsmann" handelt, liegt die Sache natürlich anders. Aber die wirtschaftlichen und finanziellen Aufgaben im Bereich eines Theaterleiters werden Dr.Drese ja nicht besonders reizen; und was dann noch übrigbleibt - Umschau nach geeigneten Stücken und Darstellern, Einflußnahme auf die Presse und die Heranbildung eines aufgeschlossenen Publikums -, ist doch vielleicht zu wenig für einen Mann, der zuvor ein relativ großes Theater wie das Heidelberger geleitet hat. Auch unser Etat könnte etwas stark in Anspruch genommen werden, wenn wir einen Intendanten bezahlen müssen, der doch nur selten selbst inszeniert, und dem gleichwohl ein Verwaltungsdirektor an der Seite stehen muß.

Ich will mit diesen Bedenken Dr.Drese aus unseren Überlegungen nicht ausschalten und habe dafür auch bereits die Zustimmung unseres Vorstandes. Aber ehe ich mich mit ihm in Verbindung setze,

./.

53
54
FREIE VOLKSBUCHHEIDE
scheint es mir doch zweckmäßig, noch einen genaueren Überblick über die anderen Persönlichkeiten zu gewinnen, die sich an der Leitung unseres Theater interessiert zeigen, und die auch gewisse Qualitäten mitbringen.

Nochmals verbindlichen Dank.

Mit den besten Grüßen

Ihr

Rehring

Hannover-Isernhagen NB Süd

Im Eichholz 20 T 69 83 00

den 22. März 1960

Sehr verehrter Herr Doktor Schüler !

Über Ihren heutigen Anruf habe ich mich sehr gefreut.
Ich danke Ihnen besonders für Ihre freundliche Zusage
mir helfen zu wollen.

Die wesentlichen Teile des Wettbewerbsprojektes schicke
ich Ihnen mit. Ich hoffe, dass es Sie interessiert
und dass ich gelegentlich Ihre kritischen Bemerkungen
dazu hören werde.

Soviel mir bekannt ist wurde bei der Ausschreibung
und Entscheidung des Wettbewerbes von dem in Ingolstadt
vorhandenen Theater niemand hinzugezogen. Nach der
Ausschreibung soll das Theater vorwiegend - der Fest-
saal übrigens auch - für Gastspiele bestimmt sein.
Das es sogar einen Intendanten gibt erfuhr ich erst
heute von Ihnen.

Für die Auftragsvergabe ist der in den nächsten 14 Tagen
zu wählende Stadtrat und der Oberbürgermeister zu-
ständig, der von Herrn Oberbaudirektor Lutter fachlich
beraten wird.

Es wäre sicher sehr wertvoll, wenn ich mich diesem
Gremium mit konkreten Hinweisen auf meine Tätigkeit
als Planungsleitender Architekt - des Büro Prof. Weber -
beim National Theater Neubau empfehlen könnte.

(Planung im besten Kontakt mit Ihnen und Ihren Herren
der Technik, Herrn Walter, der Baubehörde, Branddirektion
und des Maschinenamtes von 1954 bis 1957)

An die aufreibende Arbeit an Ihrem Theater während
der Planungs- und Bauzeit denke ich noch oft und gern.
Sie hat mich auch bestimmt mich weiter mit Theater-
Projekten zu beschäftigen. Sollte es mir gelingen
die Ausführung eines Theaters übertragen zu bekommen
wünsche ich mir eine so gute Zusammenarbeit mit den
Bauherren wie sie in Mannheim möglich war.

Mit freundlichen Grüßen

HW.

Hardt W. Hämer

Im Reichsarchiv Nr. 100 85 00
den 22. März 1960
Hannover-Lachmann Nr. 100

Sehr verehrter Herr Doktor Schüler!

Über Ihren heutigen Anruf habe ich mich sehr gefreut.
Ich danke Ihnen besonders für Ihre freundliche Aussage
mit helfen zu wollen.
Die wesentlichen Teile des Wettbewerbsprojektes schicke
ich Ihnen mit. Ich hoffe, dass es Sie interessiert
und dass ich gelegentlich Ihre kritischen Bemerkungen
dazu hören werde.
Soweit mir bekannt ist wurde bei der Ausschreibung
und Entscheidung des Wettbewerbes von dem in Linsicht
vorhandenen Theater niemand hinzugezogen. Nach der
Ausschreibung soll das Theater vorwiegend - der Post-
sall fürstens auch - für Gastspiele bestimmt sein.
Das es sogar eine kleine Bühne geben soll ist
heute von Ihnen.
Für die Auftragsvergabe ist der in den nächsten 14 Tagen
zu wählende Stadtrat und der Oberbürgermeister zu-
ständig, der von Herrn Oberbaudirektor Jüttner fachlich
beraten wird.
Es wäre sicher sehr wertvoll, wenn ich mich diesem
Gremium mit konkreten Hinweisen auf meine Tätigkeit
als ständiger Theaterarchitekt - das ist Prof. Weber -
beim National Theater empfehlen könnte.
(Näher im besten Kontakt mit Ihnen und Ihren Herren
der Technik, Herrn Walter, der Baubehörde, in der
und des Hochbauamtes von 1958 bis 1962).
In die zukünftige Arbeit an Ihrem Theater während
der Planung- und Bauzeit denke ich noch oft und gern.
Sie hat sich auch bestimmt nicht mit der
Freizeit zu beschäftigen. Sollte es mir gelingen
die Aufgaben eines Theaters "beruflich" zu übernehmen
würde ich mir eine so gute Zusammenarbeit mit den
Baubehörden wie sie in Mannheim möglich war.

Mit freundlichen Grüßen

HARDT-WALTHER HÄMER ARCHITEKT HBK BDA

Hannover-Isernhagen NB Süd
Im Eichholz 20 T 69 83 00

den 18. April 1960

Sehr verehrter Herr Doktor Schüler !

Für Ihren freundlichen Brief danke ich Ihnen sehr.
Ich glaube sicher , dass Ihr "Zeugnis" mir eine
gute Hilfe sein wird.

Über Herrn Walter erfuhr ich , dass im National-
Theater Versuche zur Verbesserung der Akustik
notwendig wurden. Ich bedauere sehr , dass ich an
diesen wichtigen Änderungen nicht mehr mitwirken
kann und bin sehr gespannt wie diese Probleme ge-
löst werden.

Ich wünsche Ihnen dazu jedenfalls vollen Erfolg
für Akustik und Architektur.

Der Auftrag für das Projekt in Ingolstadt ist noch
nicht vergeben. Die Bayern müssen sich erst noch
von den Strapazen ihrer Gemeindewahlen erholen.
Die allgemeine Haltung ist aber durchaus positiv
für unser Projekt.

Empfehlen Sie mich bitte Ihrer verehrten Frau
Gemahlin . Mit freundlichen Grüßen - auch von
meiner Frau - bin ich Ihr

Hardt W. Hämer

Handwritten signature/initials

Hannover-Lesernheim 18. April 1950
Im Michaels 20. 1. 50 00

Sehr verehrter Herr Doktor Schiller!

Ihre letzten freundlichen Briefe danke ich Ihnen sehr.
Ich bin sehr sicher, dass Ihre "Sonnen" mir eine
gute Hilfe sein wird.

Über Herrn Walter erfuhr ich, dass im National-
Theater Versuche zur Verbesserung der Akustik
notwendig wurden. Ich habe mich sehr für diese
diesen wichtigen Aufgaben nicht mehr zurück-
ziehen und bin sehr gespannt wie diese Aufgabe ge-
löst werden.

Ich wünsche Ihnen dazu jedenfalls vollen Erfolg.
Für Musik und Architektur.

Der Auftrag für das Projekt in Ingolstadt ist noch
nicht vergeben. Die Vermessung ist erst noch
von den Herren Ingenieur und Gemeindevorstand zu holen.
Die allgemeine Planung ist aber durchaus positiv
für unser Projekt.
Entfallen die letzten beiden verbleibenden Frau
Gemahlin. Mit freundlichen Grüßen - auch von
meiner Frau - bin ich Ihr

H. H. H.

